

Pettauer Zeitung.

Erscheint jeden Sonntag.

Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Monatlich 80 h, vierteljährig K 2.40, halbjährig K 4.80, ganzjährig K 9.—, mit Postverendung im Inlande: Monatlich 85 h, vierteljährig K 2.50, halbjährig K 5.—, ganzjährig K 9.50. — Einzelne Nummern 20 h.

Handschriften werden nicht zurückgestellt, Ankündigungen billigt berechnet. — Beiträge sind erwünscht und wollen längstens bis Freitag jeder Woche eingesandt werden.

Die untersteirischen Slowenen und ihre Abgeordneten.

In der schönen grünen Untersteiermark geht es gar lustig zu! Politische Fischer treiben wieder ihr Handwerk. Eine Volksversammlung nach der anderen wird abgehalten, ja, das kleinste Dorf wird begeistert aufgesucht, denn es handelt sich wieder darum — Mandate zu bekommen.

Es dürfte nun gewiß nicht uninteressant sein, wenn wir uns vor allem die Wahl eines slowenischen Abgeordneten in Steiermark vor Augen führen.

Man muß es dem untersteirischen Bauernvolke nachsagen, daß es fleißig ist. Es verrichtet seine Arbeit und kümmert sich jahrein, jahraus um nichts weiter, als um seine tägliche Beschäftigung, höchstens noch um die sonntägliche Messe oder einen Markttag. Durch verschiedene Elementarereignisse wird ihm eben gar zu oft ein bitterer Kampf um die Existenz aufgedrungen und was die Elemente nicht vernichten, das besorgen andere Schädlinge der Natur. Das Volk ist arm, ja sehr arm, obgleich man stets nur von der gesegneten Untersteiermark reden hört. Da dringt auf einmal auch in das letzte Dorf die Kunde, daß eine neue Abgeordnete gewählt werden. Der Herr Pfarrer, der Herr Kaplan, Lehrer u. sorgen dafür, daß dies bekannt wird. Für einen Augenblick horcht der Bauer auf, denn ein Hoffnungsstrahl, daß ihm doch vielleicht geholfen werden könnte, hat ihn durchdrungen.

Eine Volksversammlung wird angekündigt. Im Pfarrhose werden große Vorbereitungen getroffen, der Herr Kaplan werfelt des Morgens schleunigst seine Messe herunter und zieht dann hinaus in die Pfarre von Haus zu Haus. Der

große Tag ist angebrochen! Einige elegante Equipagen sind schon früh am Morgen ins Dorf gekommen. Doktoren, Schreiber, Geistliche, sie sind gekommen, zur — Volksversammlung. Der Herr Pfarrer, ein Ultra-Klerikaler, hat sie gastfreundlich alle in dem Pfarrhose aufgenommen! Nach einem opulenten Mahle fängt die Versammlung an. Der Bauer hat von der Frühmesse an im Dorfwirtshaus auf dieselbe gewartet und weil es Sonntag ist, sich auch einen kühlen Trunk geleistet. Mit Mißtrauen hat er die verschiedenen Stadtherren, die er von einer anderen Gelegenheit gar zu gut kennt, betrachtet und weil es eben Sonntag ist, trinkt er noch ein Gläschen und noch eins und geht dann nach Hause. „Die Versammlung wird auch ohne mich abgehalten werden“, meint er, „übrigens ist's ja, wie es vor Jahren war, es sind ja wieder dieselben Advokaten und Geistlichen dabei!“ Nach dem Nachmittagsessen geht's los! Lustig lachende junge Leute haben sich versammelt, die Herren halten ihre wohlinstudierten Reden, die Kapläne sorgen dafür, daß hin und wieder ein heiseres „Zivijo“ gerufen wird und die Volksversammlung ist vorbei! Bald darauf kommen die Wahlen. Zehn bis zwanzig Wahlberechtigte erscheinen, der Herr Pfarrer zahlt ein Fäßchen Bier und im Nu sind die drei bis vier Wahlmänner gewählt. Diese werden nach kurzer Zeit in die nächste Stadt berufen, dort gibt es im „Narodni dom“ ein Gratis-Gullasch und Bier, viel Bier und alles ist vorbei: Das heißt nicht alles! In kurzer Zeit ziehen die vom Volke gewählten Abgeordneten mit großer Pracht und Herrlichkeit in das Abgeordnetenhaus! Und alle slowenischen Abgeordneten werden so gewählt, jeder von ihnen hat sich derartig sein Mandat errungen!

O armes Volk, ihr armen Bauern!

In einem Dorfe mit 3000 Einwohnern

waren bei den letzten Reichsratswahlen sechzehn Wahlberechtigte erschienen, das Resultat der Wahl war dafür ein Hofrat!

Stolz dürfen die slowenischen Abgeordneten auf ihre Mandate nicht sein, stolz können sie nur darauf sein, ein Stolz, um den wir Deutsche sie nicht beneiden, daß sie einig sind, einig in der wirtschaftlichen Vernichtung ihres Volkes! Und diese Einigkeit wird durch ein festes, durch ein unlösliches Band festgehalten, denn alle die Abgeordneten der untersteirischen Slowenen sind in den tiefsten Tiefen ihrer Seelen klerikal. Vom hohen Staatsbeamten bis zum Advokaten, der sich sein Mandat errungen, besetzt alle nur der eine Gedanke: wir dürfen unseren teuren schwarzen Agenten da draußen auf dem Lande, die uns das Mandat verschafft haben, nichts zu leide tun!

Vom Hofrate angefangen bis zum letzten Kaplan hält alle noch überdies ein weiteres festes unzertrennliches Band umschlungen und das ist der glühende alles überragende, unberechtigte Haß gegen alles, was deutsch ist, was deutsch fühlt und denkt.

Ja unberechtigt ist dieser Haß, denn das Volk da draußen in Untersteiermark kennt diesen Haß nicht, nein ihr Herren Abgeordneten, es kennt ihn nicht, obgleich ihr ihn mit allen Machinationen gewaltsam diesem bedrängten Volke einimpfen wollt! Nein, es kennt ihn nicht, denn es weiß, daß dieser Haß nur deshalb in euch glüht, weil es deutsche Elemente sind, die sich des slowenischen Volkes erbarmt haben, um ihm aufopferungsvoll die schon Jahrhunderte dauernden, fast unlöslichen klerikalen Fesseln sprengen zu helfen!

Ein Lebensfasching.

Es ist so süß und traurig zugleich, beim Schein einer roten Lampe in einem kleinen, stillen Salon zu leben und auf die Fälschinge des Lebens zurückzublicken. Da war einer, mein Gott, er liegt kaum viel mehr als zehn Jahre zurück; ich war damals Konservatoriumsschülerin und verlobt, mit einem sehr staatlichen, klugen, guten, älteren Manne, der nachher mit einer Andern sehr glücklich geworden ist; dem schon zu jener Zeit das Tanzen auf Fastnachtbällen nicht mehr die Krone des Lebens schien; mir aber schien sie's; bei Gott. Ich hatte immer läuten hören von Maskenbällen und wußte, daß man da ein schwarzes Ding vor dem Gesicht trug, ein Lärchen, das einem das Geheimnißvolle einer Sate-nella gab. O wie ich mich sehnte nach diesem Lärchen, das aus mir rosigem Affen ein Rätzchen, etwas Verschleiertes, eine geheimnisvolle Pythia machen sollte. Ich wohnte in einer Pension, wo die Pensionmama — Himmel ja — eben keine Aebtissin war. Mit einem solchen Vorurteil war' es ihr auch schwer geworden, dort im Centrum der Stadt ihrem erweiterten Hausstand und der frühlichen Pensions-Wirtschaft vorzustehen. Sagte ich: „Einzig geliebte Mama Rosemann;

trotzdem ich verlobt bin, möchte ich ach so gerne mal auch für mein Leben gern“ —

„Na was möchten Sie denn —?“

„Zu einem Maskenball. Ach Mama Rosemannchen, wie komme ich da nur hin?“

Mama Rosemannchen dachte nach. Endlich sagte sie, mit dieser wundervollen Würde, die wir alle so liebten an ihr, die ihren stattlichen Busen, ihr kleines Matronengesicht, ihre graumelierten Säugelocken mit Ernst und Weisheit übergießt: „Na, denn wollen wir mal sehn. Denn is doch schon das Beste, ich gehe mit. Denn sonst kommt am Ende noch ein Streich dabei heraus. Und vielleicht gar 'ne Entlobung. Und das wär nicht gut. Denn Verlobung, — das ist was fürs Leben, während das Andere — na eben der sogenannte, dumme Streich und so weiter und was er so an Vergnügen mitunter mit sich bringt, doch man immer eben nur für die Jugend ist. Und die Jugend, die ist man kurz.“ —

Nun eben, Mama Rosemann. Eben weil sie das ist. Kurz und schön, wie ein verbotener Gedanke. Eben deshalb wollte ich ja. —

Wir fuhren hin. Ich muß gestehen, es ging nicht nach den Subscriptionstafeln. Wir fuhren einfach nach der Philharmonie.

Mama Rosemann trug ein Kleid, — nun

ich denke heut mit Lachen daran zurück. Damals aber bedrückte es mich sehr. Es war ihr Ständesamtskleid von schwerer, starrer Seide, sicherlich, aber es hatte noch etwas vom Umfang der Crinolinen, und Fabeln und Puffen, die hier am Platz der leichteren Freude entschieden behindernd wirken mußten. Doch so philisophierte ich damals nicht, ich sagte mir nur, daß es altmodisch sei und da sie mit ihrer kolossalen Corpulenz gleich beim Eintritt in den Saal einigen jungen Herren ein freimütiges Lachen entlockte, fühlte ich mich für den ersten Augenblick durch meine Dame d'honneur beschämt und bedrückt. Damals standen die Kostümfeste im Zeichen der Federvieh-imitation, man sah allenthalben Pfauen und Schwalben, Kolibris und Papageien und ich hatte mich, bescheiden wie ich war, zur Taube gemacht. Ich weiß nicht, ob es korallenrote Tauben gibt, die Maskenverleiherin war jedenfalls überzeugt davon, sie hatte da aus gefärbten Hahnenfedern und eben solchen riesigen Gänseflügeln etwas höchst Achtungswertes zusammenkomponiert, um den Leib herum einen Federschurz, wie sie die Indianer ohne Zweifel, die wahrscheinlich jedoch nur im reduzierten Zustande tragen. Meine Arme und vielleicht noch mehr, der Hals und der Nacken waren nackt und

Aus aller Welt.

Der angebliche Zwist unter den Burenführern, der freilich den Engländern gelegen käme, ist durch Herrn Brebran, den Sekretär der Burengenerale, schon einmal bestritten worden. Es braucht gerade kein Zwist vorhanden zu sein, aber eine Meinungsverschiedenheit zwischen den Generalen Botha, Dewet und Delarey einerseits und den „unpersönlichen“ Staatsmännern Krüger, Reitz und Leyds andererseits ist zweifellos vorhanden. Nach jüngsten Meldungen aus Amsterdam habe sich diese Meinungsverschiedenheit derart vertieft, daß die Generale entschlossen seien, den zu Sammlungen in Aussicht genommenen europäischen Aufenthalt abzukürzen und alsbald nach Afrika zurückzukehren, wo das Burenvolk wegen ihres bisherigen, sowie ihres ferneren Verhaltens selbst urteilen soll. Das wäre jedenfalls für die Vertreter eines Volkes von so großer Freiheitliebe und Selbstbestimmung der einzig richtige Weg und es würde keinem nichtburischen Vlatte ziemen, in einer rein taktischen Meinungsverschiedenheit mit einem Eifer Partei zu ergreifen, der den Burenparteien selbst fremd ist. Nach unserer Auffassung wird die Zukunft den Burenfeldherren Recht geben, welche sich mit der neuen Sachlage abfinden wollen, weil die Buren, bei denen eine Verengländerung heute ausgeschlossen ist, nur auf diese Weise wieder ein machtvolles Volkstum werden können. Es ist menschlich nur zu begreifen, daß sich die alten Führer Krüger und Reitz nicht so leicht in die heutige Lage der Dinge finden können, aber im Grunde denken gewiß auch Botha und Dewet nicht anders als sie. Die beiden Heerführer geben die sichere Gewähr, daß die Abrechnung mit England nur aufgeschoben, nicht aufgehoben ist. Auf anderer Seite wünschen auch Krüger und Reitz, niemandem ihre Meinung aufzuzwingen. So sagte Staatssekretär Reitz dieser Tage: „Bei einem intimen Wahl in Currai habe ich nicht die Äußerungen getan, die mir zugeschrieben wurden. Ich sagte zu meinen Freunden, daß ich niemals mit England Frieden schließen werde, solange das Unrecht dauere; ich habe nichts gegen England, ich verurteile nur Chamberlain's Politik, seine Lügen und diejenigen, die ihm folgen. Man soll uns unser Land zurück geben und ich will mich mit den Engländern verbrüdern; was wollen Sie? Ich habe die Beweise von so und so viel Schändlichkeiten der englischen Politik und Kriegführung in Händen; man kann nun überlegen, was besser ist: zu schweigen und hinzunehmen, oder die Wahrheit zu sagen. Die Generale und die Deputation haben das Erstere gewählt, ich das Letztere, insofern dessen bin ich von ihnen geschieden. Sie sind

Mama Rosemann hatte sicher recht, wenn sie bei Anblick der Metamorphose ziemlich betreten meinte: „Aber Ufeken, so sieht doch 'ne Taube in den allerjüngsten Fällen aus.“ Doch ich schätzte den tiefen Sinn dieser Worte nicht. Ich war wirklich damals gottverlassen unschuldsvoll und dumm, frisch von der Provinz und der Schule in den Fassung der Großstadt hineingeregnet. Und so war es mir zum Trost, daß mein sonst ziemlich unzureichendes Kostüm wenigstens einen Glanz besaß — die großen Gänseflügel an den Schultern, die den ganzen Saal sofort in Alarm brachten; denn sie stießen und wippten den Ballgästen in die Augen und ich hörte mehr als einmal sagen. „Quih, was kommt dort für ein großer Vogel!?!“ — Ich war sehr stolz.

Das Fest war bereits in vollem Gange. — Ich war erstaunt, eine Anzahl Fräuleins zu sehen, die ihre Unterkleider wirbeln ließen und sich den Herren an den Hals hingen. Auch Mama Rosemann sah ziemlich betreten aus; schöne, pompöse Mädchen kamen an uns vorüber, in schwarzen Dominos, mit gefärbten Frisuren, dicht verschleierte Gesichtern und trunkenen Gebärden; aber auch erbärmliche Masken in zerknitterten Gewändern, deren Spitzen und Bänder und Flitter abgegriffen waren, unsauber und

meine Freunde geliebt und ich der ihre, aber sie fragen nicht mehr um Rat und ich will auch nicht um Rat gefragt werden. Ich stehe heute ganz für mich allein; ich gehöre selbst meinem Lande nicht mehr an, da ich mich nicht unterwerfe; wie kann also Chamberlain Andere für mein Tun verantwortlich machen?“

Der französische Marineminister Pelletan hat seine merkwürdigen Drohreden gegen Italien mit dem noch merkwürdigeren Einbekenntnis widerrufen, es sei gefährlich, politische Reden zu halten. Ob ihn der in den Blättern aufgewirbelte Staub, oder die Aussicht, mit Andree den Kriegsminister zugleich abziehen zu müssen, dazu veranlaßt hat, bleibt wohl dahingestellt, jedenfalls ist alle Welt davon überzeugt, daß Pelletan's Worte nicht tragisch zu nehmen seien, doch müssen Auslassungen solcher Art immer als gefährlich für die bestehenden guten Beziehungen dieser beiden Staaten bezeichnet werden. „Figaro“ macht zu diesen Reden die lakonische Bemerkung: „Pelletan wird schließlich jedem die Überzeugung beibringen, daß er unfähig ist — Minister zu bleiben.“

Das italienische Ministerium des Inneren hat den Befehl erlassen betreffend den Wiederaufbau des Campanile von San Marco vollendet. Der für den Wiederaufbau notwendige Kostenaufwand ist mit zwei Millionen Lire veranschlagt, nachdem eine Million im Wege der freiwilligen Gaben aufgebracht worden ist. Der neue Campanile soll an derselben Stelle errichtet werden, wird jedoch einige Veränderungen namentlich in den oberen Teilen, aufweisen.

Jar Nikolaus hat in Kursk, wo er anlässlich der russischen Manöver weilte, die Dorfsältesten aus denjenigen Gouvernements Rußlands, in welchen die Bauernrevolten stattgefunden haben, zu sich befohlen, und ihnen eine kräftige Standrede gehalten, in der er energisch die vorgekommenen Unruhen verdammt. Einbringlich warnte er vor einer Wiederholung der Unruhen und trug den Dorfsältesten auf, diese seine Mahnung den Bauern mitzuteilen. Im „heiligen Rußland“, diesem Ideal der slavischen Volksführer, steht es also für die Bauern vorläufig noch ein wenig bedenklich aus. Ein bißchen Krute, ein bißchen Sibirien und dazu viel, recht viel Hunger und Elend.

Die Boyerbewegung in China flammte immer wieder auf. Boyerschaaren besetzten die Stadt Cheng-Tu-Hei in Südchina, wobei einige Personen getötet wurden.

In Bulgarien wurden letzten Sonntag die Ersthauptwahlen für die Sobranje vollzogen. Dieselben

ärmlich. Dazwischen tanzten die Geschäftsmädchen in ihren knappen, tadellosen tailor-made Kostümen, wie sie dieselben in den Probiersalons der großen Modemagazine tragen. Sie gefielen mir am besten, sie dufteten nach Arbeit, die sie soeben verlassen hatten, sie trugen gleichsam etwas von der Grazie der Tätigkeit in die ziemlich wüste Szene. . . Sie tanzten meist sehr gut mit dem Glanz der Leidenschaft und wo sich zwei von ihnen umfaßt hatten, weil der Herr ihnen fehlte, boten sie in ihrem lachenden Gleiten und rhythmischen Schweben unter dieser Menge ungestüm hinwirbelnder Paare Ruhepunkte für den Blick.

Ich stand im Schatten meines Flügelpaares und starrte in diese „Lust.“ Undeutlich begann ich zu fühlen, daß ich nebst Mama Rosemann am besten weit fort wäre von hier, wo jetzt allerlei Scherzworte zu mir hinzuprasseln begannen. Plötzlich fühlte ich eine Hand an meinem Arm, ein junger Mann, vielleicht ein Kommis, von jener Art, wie sie in den öffentlichen Ballsälen so gern die Lebemänner imitieren, hielt mich gepackt. Mich wehrlos machend, indem er meinen Arm mit dem seinen preßte griff er blitzschnell nach meiner Maske und küßte sie. Bei dem raschen Griff riß das Gummiband. Die Maske

sind prächtig für die Regierung verlaufen, die vereinigten Oppositionsparteien unterlagen überall, dank der vorzüglichen Wahlmache seitens der Regierung. Unruhen sind bei dem Wahlsakte nicht vorgekommen.

Aus Stadt und Land.

(Personalnachricht.) Die Leitung der k. k. Bezirkshauptmannschaft Pettau hat der bisherige Bezirkshauptmann in Leibnitz, Herr Anton Edler von Unterrain, am 15. d. M. übernommen.

(Ernennung.) Der Gerichtshjunkt des hiesigen k. k. Bezirksamtes, Herr Rudolf Tschsch, wurde zum k. k. Staatsanwalt-Substituten in Laibach ernannt.

(Personalnachricht.) Fräulein Marie Saranitz, eine Pettauerin, welche an der Lehrerinnenbildungsanstalt in Graz mit Auszeichnung maturiert hat, wurde über Antrag des Landes Schulinspektors als Volksschullehrerin in Gills ange stellt. Der talentierten, fleißigen, deutschen Pettauerin wünschen wir eine lange erspriessliche Lehramtsstätigkeit im hartumbrängten Gills.

(Vereinswettturnen.) Heute, Sonntag den 21. d. M. um 2 Uhr nachmittags findet im Hofe der Turnhalle ein Vereinswettturnen in zwei Riegen statt. Zu Ehren der Sieger an diesem Wettturnen wird abends im kleinen Saale des „Deutschen Heim“ eine Kneipe stattfinden. Beginn 8 Uhr abends. Die Vereinsangehörigen, sowie Gäste sind zu beiden Veranstaltungen herzlich willkommen.

(Turnen der Sechshyriege.) Das regelmäßige Turnen dieser Riege beginnt am Freitag den 3. Oktober l. J. Die Turnzeiten sind wie bisher Montag und Freitag, in jeder Woche von 6 bis 7 Uhr abends.

(Eröffnung der gewerblichen Fortbildungsschule.) An der gewerblichen Fortbildungsschule in Pettau wird der Unterricht im Schuljahre 1902/3 Sonntag den 5. Oktober beginnen. Die Einschreibung der neu eintretenden Lehrlinge wird Sonntag den 28. September vormittags von 8—9 Uhr im Sprechzimmer der Knabenschule vorgenommen werden. Die Lehrlinge haben sich da zuverlässig zu melden. Jene Lehrlinge, die die Fortbildungsschule aber schon besuchten, das Entlassungszeugnis aber noch nicht erhalten haben, werden aufgefordert, Sonntag den 5. Oktober um 9 Uhr vormittags zum regelmäßigen Unterrichte in jenen Klassen sich einzufinden, in die sie schon Ende des Schuljahres 1902 von ihren Herren Lehrern gewiesen wurden. Jeder neu eintretende Lehrling hat bei der Aufnahme das Entlassungszeugnis und einen Lehrmittelbeitrag von 2 Kronen zu entrichten und erhält dann die

sant mir vom Gesicht, zu Boden, er hob sie auf und hielt sie in die Luft wie eine Trophäe. Blutüberströmt stand ich und starrte in das blendende Licht.

Ich darf behaupten, daß ich damals etwas wie eine kleine Schönheit war. Lang ist's her, darum spreche ich heute lähn davon, wie jemand, der sich dankbar der guten Lage erinnern darf. Vielleicht nur eine Schönheit der Gesundheit; rosig, mit einem langen, schönen Popf. Jedenfalls aber von jener Art, die in öffentlichen Ballsälen, wo Fräuleins ihre Unterkleider wirbeln lassen, zu den Karitäten gehörte.

Ich war sofort von einer Kreise Herren umgeben. Der Kommis mit der Larve war verschwunden im Gedränge irgendwo, Mama Rosemann setzte ihm nach.

Ganz allein stand ich plötzlich, preisgegeben dem Amusement eines ganzen Saals, — ein Vogel, der nicht entfliegen kann!

„Nur keine Blödigkeit vorhägen, Taube, sagte jemand dicht neben mir. „So jung wie heute kommen wir nicht wieder zusammen, komm, Du trinkst ein Glas Sekt mit mir.“ Ich fühlte, wie vorhin von dem Kommis, ohne weiteres meinen Arm gepackt und mich von einem stattlichen, älteren, distinguiert aussehenden

Seite u. s. w. für die Schulzeit. Zum Besuche der gewerblichen Fortbildungsschule sind auf Grund des § 75 a und § 100 der Gewerbe-Ordnung, sowie nach § 13 des Schulstatutes sämtliche aufgedrungenen Lehrlinge der in Pettau wohnhaften, ein Handwerk betreibenden Lehrherren verpflichtet, mit Ausnahme jener, welche vom Schulausschusse die Nachsicht oder von der Schulleitung das Entlassungszeugnis erhalten haben. Besuche um Befreiung vom Schulbesuche oder um Schulbesuchserleichterungen sind von den Lehrherren mit Beginn des Schuljahres schriftlich einzubringen, desgleichen Ansuchen um Nachsicht des Lehrmittelbeitrages. Im übrigen werden die Genossenschaften, sowie die P. T. Gewerbetreibenden mit Hinweis auf die Bestimmungen der abgeänderten Gewerbeordnung (Gesetz vom 23. Februar 1897, § 99 b), § 100 und § 137 erinnert, daß Lehrlinge, die den Fortbildungsunterricht wiederholt und aus eigenem Verschulden vernachlässigen, mit der Verlängerung der Lehrzeit bis zu einem Jahre, die Lehrherren aber mit der Entziehung des Rechtes zur Haltung von Lehrlingen über Antrag der Schulleitung gehandelt werden können.

(Der Prozeß Dr. Kristel gegen Fried. v. Kalchberg.) Am 16. d. M. endete der Prozeß zwischen Dr. Kristel und Herrn von Kalchberg, dem gewissen Schriftleiter der „Pettau-er Zeitung“. Während des Beweisverfahrens erregte der Privatkläger Dr. Kristel durch sein nervöses Tun und Handeln oft lebhafteste Heiterkeit. Der Gegenstand der Klage ist wohl allen unseren Lesern zur Genüge bekannt, weshalb wir denselben übergehen. Nach den Ausführungen des Klägers ergriff der Beklagte selbst das Wort und kritisierte den Kläger in scharfer Weise. Die Geschworenen (Obmann Sporkasser, Herr Stoflet) verneinten sämtliche Schuldfragen, worauf der Gerichtshof den Freispruch des Angeklagten verkündete. Nach der Urteilsverkündung erscholl lebhafter Beifall im Zuhörerraum. Herr Dr. Kristel meldete die Wichtigkeitsbeschwerde an.

(Verlustanzeige.) Eine goldene Damen-cylinderuhr, mit einem Schlüssel aufzuziehen, ist vorgestern in unserer Stadt abhanden gekommen. Die Uhr hat rückwärts am Gehäuse ein weiß-blau-grün emailirtes eingraviertes Sträußchen und dürfte gestohlen worden sein. Vor Ankauf wird gewarnt.

(Frage.) Warum wird von Radfahrern die Bismarckgasse abwärts so rasend gefahren, daß es jedermann wundern muß, daß kein Unglück geschieht? Gibt es diesbezüglich keine Vorschrift? — Antwort:

„Es gibt eine Vorschrift auf dem Papiere, die Übeltäter jedoch die sind — lauter Kavaliere!“

Herrn fortgezerrt. Vor Schreck und Hilflosigkeit stürzten mir Tränen in die Augen; ich wehrte mich und die Umstehenden brachen in Gelächter aus. Da plötzlich sagte eine zweite Stimme, abermals neben mir, in so festem und drohendem Ton, daß der Gentleman mich auf der Stelle freigab:

„Lassen Sie das Fräulein los, mein Herr. Die Dame ist unter meinem Schutze hier. Bitte, Fräulein Gretchen, kommen Sie.“

Obgleich ich nicht Fräulein Gretchen hieß, nahm ich voll Dankbarkeit den mir gereichten Arm. Ich betrachtete verwirrt von der Seite meinen Ritter. Es war ein junger, sehr hübscher, sehr eleganter Mann, mit einem lustigen Gesicht. Mich aus dem Gedränge geleitend, führte er mich an einen Tisch des Restaurants. Ein Kellner stürzte herbei und stellte zwei Stühle, die ganz wohl an ihrem guten Plaz standen noch besser auf denselben Blaz.

„Wie hübsch, Fräulein Gretchen,“ sagte der Fremde, indem er mir noch immer zulachte, „daß ich Sie hier getroffen habe. Zu Hause alles wohl? die liebe Familie, der Onkel und die Tante, alles wohl in Dingsda?“

„Ich bin nicht Fräulein Gretchen,“ entgegnete ich, ernsthaft und dumm. „Ich bin auch

(Plötzlicher Tod.) Vorgestern stürzte der im Jahre 1834 in Lugendorf bei Wind.-Feistritz geborene Bäckergehilfe Jakob Bergles im hiesigen Gasthause Wratzko (zum weißen Kreuz) zusammen und war sofort tot. Ein langjähriges Asthma ist die Ursache des so plötzlichen Endes. Der Verstorbene war lange Jahre in Pettau bedienstet.

(Ein grober Müller) ist ganz entschieden Mathias Letnik in Ternowehdorf. Als am 16. d. M. die 70-jährige Auszüglerin Maria Wratzko in seine Mühle kam, wurde ihr ein schlechtes Mehl verabreicht. Die Wratzko hat sich darüber aufgehalten, wodurch sie den Müller Letnik in eine derartige Wut versetzte, daß er ihr mit einem Beienstiele mehrere Stiche versetzte, wobei der bedauernswerten Greisin der Unterarmknochen der linken Hand gebrochen wurde. Letnik befindet sich in sicherem Gewahrsam.

(Ein durchgebrannter Ehegatte.) Der Besitzer Anton Böglar aus Lanzenendorf ist am 16. d. M. seiner Gattin Katharina durchgebrannt. Um leichter fortzukommen, hat er ein Pferd aus dem Stalle und das nötige Kleingeld aus dem Kasten mitgenommen und ist verschwunden. Geld und Pferd sind beim Teufel, jetzt bleibt nur noch das Sigen! Vielleicht macht die zärtliche Ehegattin noch alles gut, indem sie dem geliebten Ehegatten verzeiht und ihn wieder gerührt im trauten Heime empfängt.

(Die Pöblichregulierung) dürfte nun ernstlich in Angriff genommen werden. Der Landesauschuß hat das Landes-Bauamt beauftragt, das Projektsoperat im Sinne des Kommissionsprotokolles mit tunlichster Beschleunigung zu verfassen und da die Verwendung eines weiteren Beamten aus dem Stände des Landes-Bauamtes neben dem dormalen mit den Pöblichregulierenden betrauten Organe desselben mit Rücksicht auf die sonstige Inanspruchnahme des Landes-Bauamtes unzulässig erscheint, ermächtigt, einen eigenen Ingenieur aufzunehmen.

(Apfelbaumblüten.) Herr Masanez, Gastwirt in Budina, hat uns vorgestern ein schön aufgeblühtes Sträußchen Apfelbaumblüten geschickt. Wir erinnern unsere Leser an das alte Sprichwort des niederdeutschen Bauern: „Blüht im Herbst der Apfelbaum, so gibt's aufs Jahr wohl einen Apfel kaum.“

(Dem k. k. Bezirksgerichte eingeliefert.) Dem k. k. Bezirks-Gerichte Pettau wurden eingeliefert: Die Eheleute Franz und Antonia Schalamun aus Sitteich, welche dringend verdächtig erscheinen, das Wohn- und Wirtschaftsgebäude der Eheleute Josef und Maria Kodritsch ebendort in Brand gesteckt zu haben. Sie sollen sich hiebei ihres 9 Jahre alten Sohnes bedient haben, den sie berebeten, das Feuer zu legen. —

nicht aus Dingsda. Sie müssen mich verwechseln mit einem andern Fräulein Gretchen —?“

Er lachte laut auf. Im selben Augenblick aber wurde er ernst. Vielleicht fühlte er, daß diese Art der Maskensprache hier in der Tat nicht angebracht war. Er sah mich prüfend an. „Also wirklich?“ fragte er langsam. „Sie sind in der Tat nicht aus Dingsda?!“ Er winkte dem Kellner und bestellte Champagner. Noch während er die Ordre gab, blickte er unausgesetzt gespannt zu mir hin. „Ja aber, wie kommen Sie hierher?“ fragte er in einem ganz veränderten Tone, indem er mir Handschuhe und Fächer abnahm, sich mir gegenüber setzte und beides auf den Knien behielt. „Das ist kein Ort für kleine Damen. Wer hat Sie hierher verschleppt?“

Ich erzählte mit wenigen Worten und er sah mich an mit einem Blick, als wollte er sagen, lügt sie oder lügt sie nicht? Instinktiv fühlte ich, daß er schon bei manchem Maskenball gewesen, solchen erzählenden, jungen Damen vis à vis und den Rauch seiner Zigarette skeptisch über ihre betauernden Lebensgeschichten hingeblassen hatte. — Da erblickte ich Mama Rosemann. Ich wußte, daß mit ihr meine Ehrenretterin kam. Mit beiden Armen, erlöst und befreit, winkte ich ihr enthusiastisch entgegen. —

Josef Schraml, Johann Schraml, und Stefan Bach aus Goritz wurden eingeliefert, da sie beschuldigt sind, die Besitzerstochter Maria Smeyner aus Strahgoinzen derartig geprügelt zu haben, daß dieselbe lebensgefährliche Verletzungen erhalten hat. — Ebenfalls eine schwere körperliche Verletzung hat der Besitzersohn Joh. Haischel aus Sektische dem Gastwirt und Grundbesitzer Josef Koriche aus Monsberg mit einem Messer beigebracht. Haischel befindet sich bereits hinter Schloß und Riegel.

Vermischtes.

(Arrendierungsverhandlung.) Am 10. beziehungsweise 13. Oktober finden beim Militärverpflegungsmagazin in Marburg, beziehungsweise beim Stadtmagazin in Pettau öffentliche Verhandlungen behufs Sicherstellung der arrendierungsweisen Abgabe von Brot und Hafer in den Arrendierungsstationen Pettau, Gills, Straß und Windisch-Feistritz statt. Die bezügliche Kundmachung Nr. 5973 vom 31. August l. J. sowie die Bedingnissehefte erliegen bei jedem Militär-Verpflegungsmagazine des 3. Korpsbereiches, dann bei den Bezirksbehörden und landwirtschaftlichen Landesvereinen in Steiermark, Kärnten, Krain, Görz und Gradiska zur Einsicht und können auch die Kundmachungen unentgeltlich, die Bedingnissehefte gegen Bezahlung von 8 Hellern für je einen Druckbogen von jedem Militär-Verpflegungsmagazine des 3. Korpsbereiches mittelst Post bezogen werden.

(Deutschvölkische Stellenvermittlung Gills.) Gesucht werden mit sofortigem Eintritte: Gehilfen: 2 Tischler, 1 Schneider, Lehrlinge: 1 Schneider, 2 Spengler, 1 Bürstenmacher. Stellung suchen: 1 Spengler, 1 Bürstenmacher. Deutsche Arbeiter verschiedener Gewerbe können unentgeltlich Stellung finden durch die Vermittlung, behufs welcher man sich an Franko Heu, Schriftsetzer, Gills, wenden wolle.

(Verein Südmark.) Unterstützungen haben erhalten: Ein Grundbesitzer in Untersteier 1000 Kronen (Darlehen), der Kindergarten zu Burgstall in Südtirol 1000, der Kindergarten zu Mahrenberg in Untersteier 200, der Musikverein in Pettau für seine Musikschule 100, Ein Gewerbetreibender in Untersteier 300 (Darlehen), ein Lehrer in Kärnten 200 (Darlehen), ein Gewerbetreibender in Untersteier 100, ein Grundbesitzer in Untersteier 3000 (Darlehen), ein Beamter in Kärnten 200 (Darlehen); außerdem sind 8 Stipendien im Gesamtbetrage von 580 Kronen verliehen und mehrere Unterstützungen von 30 bis 50 Kronen gewährt worden. Spenden haben gesandt: Ortsgruppe St. Michael im Lungau 45-40 (davon aus Spielen und Wetten

Wir saßen nun schon über zwei Stunden so herrlich zu Dreien. Noch immer lagen meine Handschuhe und mein Fächer auf meines Ritters Knien und zuweilen im Eifer und in der Vergessenheit des Gesprächs, strich er lieblosend darüber hin. Mama Rosemann war ganz eingenommen von diesem jungen Mann, der sich ihr nach Überreichung seiner Visitenkarte als der Sohn eines der größten deutschen Eisenbahnbauindustriellen entpuppt hatte. Nach und nach aber wurde sie müde, ihre faltigen Hände strichen oft unnötig und belanglos über das Tisch Tuch hin, ein Zeichen bei ihr, daß das Einnicken drohte. Sie blinzelte noch ein wenig mit den Augen in das grelle Licht der elektrischen Lampen hinein, in das Farbenspiel der Masken, dann sank ihr Kopf ganz sanft an die Brustung der Nische, in der wir saßen. Sie schlummerte. Ober tat sie nur uns den Gefallen, die liebe, gütige alte, weiße Frau, zu tun, als ob sie schlummerte?!?

Wir saßen ganz stumm, mein Ritter und ich.

Plötzlich sagte mein Kavaliere, indem er seinen Stuhl näher zu dem meinen schob und mich mit seinen hübschen Augen ernsthaft und durchdringend ansah:

19-17), ein deutscher Sänger 1, zum Andenken an den Jahrestag des Todes Drs. Malek (durch das Grazer Tagblatt) 100, Sofie Türk in Bielesitz 3.85, Lochers Gasthaus zur elektrischen Bahn an der Mariatroster Stae (aus den Sammelbuchsen) 10.53, Ortsgruppe Wien, innere Stadt (aus den Sammelbuchsen) 20, Ortsgr. Rann-Lichtenwald (aus den Sammelbuchsen), 13.56, Ortsgruppe Gleisdorf (Ertrag des Sonnwendfestes) 831.88, Ortsgruppe Friesach 544.91 (davon aus den Sammelbuchsen 23.74, Ertrag der Sonnwendfeier 450), Dir. August Rotleitner (Fund) 20, Ortsgruppe Deutsch-Landsberg 44.90 davon aus den Sammelbuchsen 20.70, (Festertrag 14.20), Ortsgruppe Thörl-Ofen, 151 (davon aus den Sammelbuchsen 20.59), Ortsgruppe Arufels (Versteigerung 2.09, Graf v. Lugenburg, Kirchentauer 2.40, W.-Ortsgruppe Innsbruck, (Maifest) 986.26, Ortsgruppe Wies (aus den Sammelbuchsen) 8.33, Ortsgr. Weyer 20, Professor Lorber in Wien aus Anlaß der Hauptversammlung 10, steierm. Landtag 400 Kronen. Vermachnis: Dr. Julius Gryjar in Graz 2000 Kronen. Gründer: Familie Junger in Friesach.

(Deutsche Tat.) Für die bedrängten Volksgenossen in St. Leonhard ob Marburg haben neuerdings Beträge gesandt: Redaktion der Tagespost 20, Ortsgruppe Guntramsdorf 20, Redaktion der Tagespost 10, Redaktion der Tagespost 2, Matias Oberleitner in Linz — 90, Ortsgr. Deutsch-Landsberg 250, Univ.-Prof. B. Puntschert in Graz 24, Deutsche Junggesellerrunde in Marburg 20, Andreas Suppanz in Boltschach 40, Dr. Ferdinand Hamperl 10, Ortsgr. Friedberg 57, Wenzel Turwald in Graz 30, R. D. L. als Ergebnis eines Spieles 6.50 Kronen.

(Wem gebührt das Denkmal?) Die französische Frauenzeitung „La Fronde“ gibt ihrer tiefen Empörung darüber Ausdruck, daß in Frankreich die Absicht besteht, einem französischen Kanadier, der 31 lebende Kinder hat, eine Statue zu errichten, um seine Mitbürger anzufeuern, es ihm gleichzutun. Die „Fronde“ hat nichts gegen die Verherrlichung der zahlreichen Nachkommenschaft, sie protestiert nur dagegen, daß sie dem Pater familias und nicht der Mater familias zuteil wird und verlangt kategorisch, daß der Mutter der 31 Kinder das Standbild errichtet werde, da, wenn von Heroismus in dieser Sache die Rede sein könne, er doch jedenfalls auf Seite der Mutter zu suchen sei.

(Obst und Weinmarkt in Graz.) Wir hatten bereits Gelegenheit, unseren Lesern mitzuteilen, daß die Herbst-Obst- und Weinmarkte in Graz am 9., 10., 11 und 12. Oktober und am 6., 7. und

9. November abgehalten werden; wir machen nochmals aufmerksam, daß mit diesen Märkten eine Pramiiierung verbunden sein wird; bezüglich der Pramiiierung sei bemerkt, daß beim ersten Marke die Ernte, Sortierung und Packung und beim zweiten nestidem auch die Beschaffenheit der einzelnen Früchte in Beurteilung gezogen wird. Mit Rücksicht darauf, daß seit der Ausstellung vom Jahre 1890 im Lande kein allgemeiner Wettbewerb auf dem Gebiete des Obstbaues möglich war, ist eine zahlreiche Beteiligung der Obstzüchter äußerst wunschenenswert. Wir machen jamtliche Landwirte auf dieses wichtige Moment hiemit besonders aufmerksam, gibt es ja nicht nur schöne Preise zu erwerben, sondern auch dem Obsthandel zu zeigen, welche Fortschritte die Obstkultur für Steiermark in den letztvergangenen zwölf Jahren aufzuweisen hat.

Humoristische Wochenschau.

Da mich lethin beinahe der Teufel mit Haut und Knochen geholt hätte, ging ich in mich, um mich wieder einmal gründlich bessern zu wollen. Zu diesem Zwecke begab ich mich in die hiesige Pfarrkirche, um vor allem eine recht erbauliche Predigt anzuhören. Ja Schnecken, fast wars mir, als ob ich in eine slovenische Dorfkirche geraten wäre. Denn da hat ein alter Herr urgewaltig über alle fortschrittlichen Schriften losgezogen.

Es ist handgreiflich, daß er entschieden nur den armen „Stajerc“ gemeint haben muß. Da ich zum „Stajerc“ in ganz freundschaftlichen Beziehungen stehe, habe ich mir gleich gedacht: Himmel, hat der Hochwurdige ein Nordsgluck, daß der „Stajerc“ von dieser öffentlichen Vernade-rung fortschrittlicher Schriften im allgemeinen und seines eigenen Ich's im besonderen nichts weiß.

Wie ich gehört habe, haben sich die Bettauer, um ihrem Herrn Propste Genüge zu tun, sofort auf alle klerikalen berühmten Blätter abonniert, „Die Stimmen aus Maria Laach“, „Monika“, „Die Wunder von Lourdes“, „Substeirische Presse“, „Gospodar“ sammt Zugesor, „Slovenec“ et tu-ti quanti haben gerade in der letzten Woche in Bettau einen reißenden Absatz gefunden. Der Herr Propst kann vom großen Glück reden, daß der Hauptmitarbeiter des „Stajerc“ — Herr Dr. Brumen nicht in der Kirche anwesend war, sonst hätte er die ganze Predigt im „Stajerc“ mit etwelcher Bemerkungen kunstige Woche gewiß gelesen. Pst! Herr Propst, aufpassen, dem Herrn Doktor könnte es vielleicht doch einfallen, einmal in die Kirche zu gehen. Natürlich will ich die vermessene Be-

glaubte, daß ich ihn gekrant, gesoppt, hintergangen, verspottet und betrogen habe. Dennoch hielt er mich fest, auf eine Art, die nur die Jugend hat, die noch zehn Arme besitzt, die ihr eigenes Herz verlacht und ihr eigenes Herz doch wie einen Hammer gegen das Herz der Geliebten pochen läst.

Und mitten im Strudel, dort wo das Gewühl am ärgsten war, wo die pompösen Dominos lachten und kreischten und die schmutzigen Tarlatanrockchen, gleich staubigen Wolken wirbelten, riß er mich an sich und küsste mich rasch und stürmisch und mit einer Art kalter, verachtender Glut auf den Mund. Dann, ehe ich noch sprechen, Atem holen, mich wehren konnte, stand ich wieder bei Mama Rosemann. Fächer und Handschuh lagen auf dem Tisch, auch der große Strauß Nelken, den er gekauft. Doch er selbst, unser stürmischer Maskenherr war verschwunden.

Es ist so süß und traurig zugleich, an einem Winterabend in einem kleinen stillen Salon zu sitzen, beim roten Schein einer Lampe und auf die Faschinge des Lebens zurückzublicken. Ein paar große, staubige verblate Flügel liegen neben mir. Sie gehörten einst einer korallenroten Taube. Mein Gott, sie werden bald in nicht zu vielen Jahren, meiner kleinen, blauugigen Tochter gehören.

hauptung nicht aufstellen, er müßte wegen etwelcher Sünden in die Kirche, denn die hat er nicht!

Vom Herrn Doktor Brumen gehe ich gleich über zum — Storch!

Es fällt mir aber wieder nicht im Traum ein, die Behauptung aufstellen zu wollen, daß zwischen diesen beiden jemals eine intime Beziehung bestanden hätte. Der Herr Doktor ist ein Junggeselle, na und der Storch wird doch nicht so unverschämt gewesen sein!

Der Storch ist ein lieber Geselle, der Storch ist . . . doch ich kann nicht über den Storch schreiben, denn immer und immer kommt mir Dr. Brumen wieder in die Feder, so überlasse ich denn beide ihrem Schicksale, sie sollen die eingebrochte Suppe selber auslöffeln!

Verlassen, verlassen bin i,
Wie a Stoon auf der Straßen . . .

O, es ist ein bitterboes Lied, wer hats noch nicht selbst erlebt? Ich habe da lethin das Lied am hiesigen Bahnhofe in verschiedenen Tonarten singen gehört. Ja, sie sind fort die Urtauber und ach! ein jeder hat gesagt, daß er weiter dienen, daß er Feldweibel wird. Und jeder war so gut, so lieb gewesen! Der eine rief zum Beispiel beim Abschiede seinem weinenden Mädchen zu: „Weißt Mabel, darfst nicht traurig sein, ich be-komme in Kroatien schon morgen eine andere!“

Der Hinausbeforderungsapparat im hiesigen „Rarobni dom“ ist in steter Tätigkeit. Vorgestern abends hat er vorzüglich funktioniert. Zufälliger Weise wollte ich einmal um 12 Uhr nachts wissen, was denn die nächtlichen Krawalle in diesem Hause zu bedeuten haben. Ich kam und jah! Diesmal sollte kein Gast hinausgeliefert werden, sondern auf den Wirt hatten sie es ab-gesehen.

Zwölf immens beoffene Slovenen (ober Herr Londarec, war es nicht immens?) kamen und verlangten einen ganzen Liter Wein, dazu 12 Trinkgläser. Der Wirt in der Überzeugung, sie hätten nach Gewohnheit einen großen Durst, stellte zu diesem Liter Wein für 12 Mann einen großen Krug Wasser. Darob eine urgewaltige Erbitterung, wie könnten denn Großausfluete (nicht wahr, Herr Londarec.) Wasser kucipen? Armer Wirt! Ober soll ich die Geschichte heute schon zu Ende erzählen? Nein, just nicht!

Es ist jedermann bekannt, daß wunde Stellen vor Berunreinigung nicht genug sorgfältig bewahrt werden können, und daß dieselben durch Infection sehr leicht zu sehr schlimmen Wunden ausarten können. Es ist daher angezeigt, selbst kleine Verwundungen mit den richtigen Mitteln zu bedecken und sie vor entzündlichen Complicationen zu schützen. Dazu eignet sich vorzugsweise ein ver-zuslich antiseptisch wirkendes Mittel. Als ein solches ist die Prager Hausfalbe aus der Apotheke des D. Fragner, F. I. Hoflieferanten in Prag bestens bekannt, denn unter der kühlenden, schmerzstillenden Wirkung derselben ver-narben die Verwundungen sehr leicht.

Foulard-Seide 60 Kreuz.

bis fl. 3.65 p. Met. für Blousen und Roben, sowie „Henneberg-Seide“ in schwarz, weiß und farbig von 60 Kreuz. bis fl. 14.65 pr. Met. An Jedermann franco u. verzollt ins Haus. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant (ausl. k. u. k. Hof.)
Zürich.

ANNONCEN

In allen Zeitungen und Fachzeitschriften, Coursebucher etc. beworbt rasch und zuverlässig zu den vortheilhaftesten Bedingungen die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse; dieselbe liefert Kostenanschlags, Entwürfe für zweckmäßige und geschmackvolle Anzeigen, sowie Insertions-Tarife kostenlos.

Rudolf Mosse
Wien I., Seilerstätte 2.
Frag, Graben 14.

Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, König, Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg, Stuttgart, Zürich.

Rheumatismus, Halsleiden,

Tuberkulose, Magenleiden, Blasenleiden, Influenza, Wunden, Hautkrankheiten

werden durch meinen seit 10 Jahren direkt aus Australien bezogenen garantiert reinen Eucalyptus in den hartnäckigsten Fällen geheilt. Umfangreiche Broschüre mit wissenschaftlichen Abhandlungen berühmter medizinischer Autoritäten, sowie Kopie 1900 unverlangt eingegangener Dank- und Anerkennungs schreiben über erzielte Heilerfolge sendet auf Wunsch jedermann unentgeltlich und portofrei

Ernst Hess, Klingenthal, Sachsen,
Eucalyptus-Importeur.

Beugnisabschrift.

Herrn Ernst Hess, Klingenthal, Eucalyptus das beste Mittel gegen Halskrankheiten, Husten etc. und sollte in keinem Hause fehlen. Sollten Sie mir wieder 4 Flaschen Del und 4 Flaschen Extrakt. Achtungswort zeichnet Sumidwald, Et. Bern, Schweiz. R. Ritzhard.

Apotheker Thierry (Adolf) LIMITED echte Centifollen-Zugsalbe



Ist die kräftigste Zugsalbe, die durch gründliche Reinigung eine schmerzstillende, rasch heilende Wirkung bei noch so alten Wunden, befreit durch Erweichung von eingedrungenen Fremdkörpern aller Art. Erhältlich in den Apotheken. Per Post franco 2 Tiegel 3 Kronen 50 Heller.

Apotheker Thierry (Adolf) LIMITED in Prograda bei Rohitach-Sauerbrunn.

Man vermeide Imitationen und achte auf obige, auf jedem Tiegel eingetragene Schutzmarke und Firma.

100 — 300 Gulden monatlich

können Personen jeden Standes in allen Ortschaften, sicher und ehrlich ohne Capital und Risiko verdienen, durch Verkauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere und Lose. Anträge an Ludwig Österreicher, VIII., Deutschegasse Nr. 8, Budapest.

In allen Orten

werden anständige Personen aller Berufsclassen zum Verkauf von in Österreich gesetzlich gestatteten Losen gegen Ratenzahlungen von einem ersten Bankinstitut gesucht. Für Assekuranzagenturen, Kaufleute, Kommissionäre, Beamte und Lehrer ist unsere Vertretung besonders geeignet. Offerte unter „Fortuna“ Rudolf Mosse, Wien.

Epilepsi.

Wer es gelübt, Krämpfe mit anderen Zeichen selbst, oder Broschüre darüber, erhältlich gratis und franco durch die Schweizer Apotheke, Bernstrasse 4, B.

Kärntner Preiselbeeren

täglich frisch, gut ausgereift, Liter 12 kr.
Zu haben bei

Heinrich Mauretter, Pettau.

3. 36362.

KUNDMACHUNG.

Der I. Jahrgang der mit Beschluß des hohen steiermärkischen Landtages vom 24. Juli 1902 errichteten provisorischen Landes-Lehrerinnen-Bildungsanstalt mit deutscher Unterrichtssprache in Marburg wird am 1. Oktober 1902 eröffnet.

Aufnahmsanmeldungen werden am 27. September von 9 bis 12 Uhr vormittags und von 3 bis 6 Uhr nachmittags in der Direktionskanzlei der Anstalt (Mädchenschule III, Tapeinerplatz) entgegengenommen. Zu diesem Zwecke sind beizubringen: a) der Tauf- oder Geburtschein, b) das zuletzt erworbene Schulzeugnis, c) ein von einem Amtsarzte ausgestelltes Zeugnis über die körperliche Eignung zum Lehrberufe, d) in den Fällen, in welchen eine Aufnahmsbewerberin nicht unmittelbar von einer Schule kommt, ein ordnungsgemäß ausgestelltes Sittenzeugnis. — Außerdem ist die im Schönschreiben, Zeichnen und Handarbeiten erworbene Fertigkeit durch Vorlage von Schriften, Zeichnungen und Handarbeiten nachzuweisen.

Aufnahmsbewerberinnen müssen das 15. Lebensjahr zurückgelegt oder vom k. k. Landesschulrate die erforderliche Altersnachricht, die aus besonderen rüchsigswürdigen Gründen bis zu 6 Monaten bewilligt werden kann, erlangt haben.

Bei der Einschreibung ist eine Aufnahmsgebühr von 10 K zu erlegen, das Schulgeld, welches vor auszubezahlen ist, beträgt 10 K monatlich. Entsprechend begründete Gesuche um Ermäßigung oder Nachlaß dieser Gebühren sind bei der Anstaltsleitung einzubringen.

Der Nachweis der erforderlichen Vorbildung wird durch eine strenge Aufnahmsprüfung erbracht, die sich auf folgende Gegenstände erstreckt: Religion, deutsche Unterrichtssprache, Geographie und Geschichte, Naturgeschichte, Naturlehre, Rechnen, geometrische Formenlehre, Schönschreiben, Zeichnen und Handarbeiten. Auch wird darauf gesehen, daß die Aufnahmsbewerberinnen musikalische Kenntnisse besitzen oder ob sie nach ihrem musikalischen Gehör, rhythmischem Gefühl ausreichende Erfolge im Musikunterrichte versprechen.

Neben der Unterrichtssprache werden auch die slovenische und die französische Sprache als unobligate Gegenstände gelehrt.

Die Aufnahmsprüfungen finden am 29. und 30. September 1902 statt.

Graz, den 11. September 1902.

Vom steiermärk. Landes-Ausschusse.

Dankfagung.

Vom namenlosen Schmerze gebeugt über den unerseßlichen, schweren Verlust, welchen wir durch die Berunglückung unseres innigstgeliebten, unvergeßlichen Liebblings

Bruno

erlitten haben, sind wir außer Stande, jedem Einzelnen persönlich zu danken, daher wir auf diesem Wege für die vielen Beweise entgegengebrachter Teilnahme, für die vielen prachtvollen Blumengewinde, sowie für die besonders große Beteiligung an dem Leichenbegängnisse allen, ja allen unseren tiefgefühlten Dank zum Ausdrucke bringen.

Pettau, am 16. September 1902.

Die trauernde Familie Toplak.

Zu verkaufen

Speisetisch mit Einlegplatten, grosser Kleiderkasten, Waschkasten und ein Küchenkasten. Anzufragen bei Frau Starkel, Modistengeschäft, PETTAU.

Realitäten-Verkauf

in der Kollos.

Am 7. Oktober 1902 vormittags 10 Uhr findet beim k. k. Bezirksgerichte in Pettau, Zimmer Nr. 2, die exekutive Feilbietung der in den Verlass nach Dr. Leo Filaferrero gehörigen Realität, E.-Z. 153, C.-G. Gorzaberg, bestehend aus Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, Wiesen, Weingarten, Waldungen und Weide im Ausmasse von 9 Hektar 68 Ar statt, worauf aufmerksam gemacht wird. Gerichtlicher Schätzwert K 4948.26, geringstes Gebot K 3346.08.

30 Stück Rosshaarmatratzen

3-teilig, neu, von schön rot gestreiftem Leinengradl, welche für ein Hotel bestellt waren, sind wegen Nichtzahlung um halben Preis, per Bett 16 fl., Verpackung 50 kr. mehr, zu verkaufen. Grösse: 195 Centimeter lang, 95 breit, 15 Kilo schwer, versendet per Nachnahme

Ed. Steininger, Graz, Sackstrasse Nr. 11.

Gute gesunde Küche

Eine zweckmäßige Ernährung ist die Grundbedingung für unser körperliches und geistiges Wohlbefinden. Die Bestrebungen der Hausfrau, diesen Anforderungen gerecht zu werden, finden eine willkommene Unterstützung in den vorzüglichsten mit goldenen Medaillen und Ehren diplomen ausgezeichneten Erzeugnissen von **JULIUS MAGGI & Co., Bregenz**. Sie sind ein wahrer Segen für jeden Haushalt.



Maggi zum Würzen
verleiht
Suppen, Bouillon, Saucen, Gemäsen etc.
überraschenden, kräftigen Wohlgeschmack.
Wenige Tropfen genügen.
Probefläschchen 30 Heller.

MAGGI'S Bouillon-Kapseln
für Kraftsuppe.
1 Kapsel für 1 Portion 12 h
1 Kapsel für 2 Portionen 20 h
Durch Uebergießen bloß mit kochendem
Wasser, ohne weiteren Zusatz sofort herstellbar.

MAGGI'S SUPPEN.
Eine Tablette für 2 Port. 15 h.
Maggi's Suppen in Tabletten ermöglichen,
schnell, nur mit Zusatz von Wasser, ebenso
kräftige als leicht verdauliche, gesunde
Suppen herzustellen.
19 verschiedene Sorten.

Sie haben in allen Kolonial-, Delikatesswaren-Geschäften und Droguerien.



Für Bruch-Leidende!
K. k. priv. elastisches
Bruchband
ohne Feder, ohne Metalltheile!

Mit pneumatischem Druck. — D. R. G. M.
Ist wirklich vollkommenes Bruchband, welches man beim Tragen gar nicht fühlt und welches bei Tag und Nacht ohne das geringste Unbehagen getragen werden kann, so dass der Bruchleidende jeder Belastung entzogen ist. Das pneumatische Bruchband ist das einzige, welches seinen Zweck in jedem Fall unfehlbar berührt. Das pneumatische Bruchband ist verstellbar, sehr leicht, unverwundlich und nie reparaturbedürftig. Dasselbe schmiegt sich jeder Körperbeschaffenheit an und wird für Leisten-, Nabel- und andere Brüche geliefert. Das pneumatische Bruchband ist vom Prof. Gumenbauer am Wiener k. k. Allgem. Krankenhause und von vielen hervorragenden Aerzten als „vollkommen und zweckentsprechend“ warm empfohlen.
Herr Dr. Max Weiss, emerit. Sekundararzt I. Klasse des Wiener k. k. Allgemeinen Krankenhauses, schreibt: „Das neuartige Bruchband ist ausserordentlich stark, vollkommen zweckentsprechend und kann bei Tag und Nacht getragen werden.“

Preis: Einseitig K. 14.—, Doppelseitig K. 20.—, Nabelbruchband K. 25.—

Ich stopfe nicht mehr
seitdem ich den vielfach prämierten vom
Berliner Letto-Verein empfohlenen

Webe-Apparat
„The Magic Weaver“
besteht. Es ist eine Spielerei, mittels
deser Apparates schadhafte Strümpfe,
Wollwäcker, Tischtücher, Servietten,
Leintücher und alle erdenklichen
Webwaren mit einer Kunstfertigkeit
und Raschheit dazusetzen auszuwaschen,
dass man die früher schadhafte Stellen
kaum mehr findet.
Jedes Kind ist im Stande, mit dem Webe-
Apparat sofort tadelloser zu arbeiten.
Preis per Apparat nur 4 Kronen.
Bei vorheriger Einsendung von K. 4.40
franco, Nachnahme K. 4.70.



Ueberraschend
belebt und sofort kann Jedermann ohne
jede Anstrengung jedes Musikstück
auf der

**Symphonie-
Trompete**
Massen. Notenkenntnisse
und Lehrer nicht erforder-
lich. Ton wunder-
voll. Ausstattung hoch-
eleganter und solidester
Arbeit, ganz aus Messing.
Die Symphonie-
Trompete ist wirklich ein
grosartiges Blasinstrument.
Jedermann, ob jung, ob alt,
ist davon angetrieben.
Preis sammt Carton,
Schule zum sofortigen
Selbstlernen und vielen
Liedern mit 16 Doppel-
Ventilen K. 12.—

Fanfaren-Crompete
aus feinem Aluminium.
Schmetternde Sphären
klängen bei menschlichen
Stimmen durch
Diazisfingern ohne An-
stregung und ohne alle
Werkstoffkenntnisse.

Original-
Grösste
Unterhaltung
für Jung
und Alt, für
Gesellschaften,
Festtage,
Wittnab-
weilungen etc. In 1/2 Jahr über 1/2 Million
verkauft. — Gegen Einsendung von K. 1
franco Briefmarken franco. Nachnahme
K. 1.50, 3 Stück K. 3.50, 6 Stück K. 4,
12 Stück K. 7.

Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Geldeinsendung durch
M. Feith, Wien, Mariahilferstrasse 38.

DENSOL
(gesetzlich geschützt)
macht jedes Leder absolut wasser-
dicht, unbegrenzt haltbar und tadello-
ser geschmeidig



Von vielen Militärbehörden
geprüft und empfohlen.
Stiefel und Schuhe, sowohl Oberleder,
wie Schalen, die einmal damit eingerieben
werden in verblühender Weise sofort
wasserdicht, tadelloser geschmeidig und un-
begrenzt haltbar. Das Leder kann, da
das Öl sofort von demselben aufgesaugt
wird, fast unmittelbar nach dem Einreiben
blitzblank gepulvert werden. Unentbehrlich
für Pferde-Geschirre, Wagenverdecke u.
alles Lederzeug. Zu haben in Flaschen
à K. 1.—, (Gegen Einsendung von K. 1.30
franco), Nachnahme K. 1.60, 3 Flaschen
K. 2.50, 6 Flaschen K. 4.—, 12 Flaschen
K. 7.—

Autom. Massenfänger.

Für Motten K. 4.—, für Käse K. 2.40.
Fangen ohne Beanspruchung bis 40 Stk.
in einer Nacht, hinterlassen keine Wirt-
schaft und stellen sich von selbst.
Schwabenfalle „Eclairage“, tausende
Schwaben und Russen in einer Nacht
fangend, à K. 2.40. Ueberall die besten
Erfolge. Versandt gegen Nachnahme.

Nur 5 Kronen
kosten 4/5 Kilo allerfeinste, beim
Pressen beschädigte Toilette-Seife,
circa 50 Stück in verschiedenen Ge-
stalten. Versandt gegen Nachnahme oder
vorherige Geldeinsendung durch
M. FEITH, Wien, VII. Mariahilferstrasse 38.

Schweizer Uhren-Industrie.

Nur
16 K.



Allen Schmiedern, Offizieren, Dok., Gahn-
und Goldschmieden, sowie Jedem, der eine
gute Uhr braucht, zur Nachricht, daß wir
bei Klein-Verkauf der neuerfindenden
Original-Gewehr-Uhren, Electro-Gold-
Blau-Gewehr-Uhren, „System Glaslitz“
übernehmen haben. Diese Uhren
besitzen ein antimagnetisches
Präzisionswerk, sind genau
reguliert und erprobt, und leisten
wir für jede Uhr eine 3jährige
schriftliche Garantie. Die Ge-
wichte, welche aus drei Metallen
mit Sprungedel (Sabanite)
bestehen, sind hochmodern,
praktisch ausgestattet und aus
dem neuesten Material, abhö-
rlich überarbeitet, amerikanischen
Gold-Netz hergestellt und
außerdem noch mit einer Platte
16 Karat. Goldes überzogen und
besitzen daher das höchste von
einem Golde herart, daß sie sich von
Jedem von einer sehr goldenen
Uhr, die 200 K kostet, nicht zu unterscheiden
sind. Einige Uhr der Welt,
welche wie das Goldschmiedewerk
ca. 8000 Belohnungsscheine innerhalb 6
Monaten erhalten. Preis einer
Herren- oder Damen-Uhr nur 16 K.
per Uhr und 16 K. per Uhr. In jeder
Uhr ein Leder-Furtel gratis. Hoch-
elegante, moderne Goldplatt-
Uhren für Herren und Damen
(auch Goldschmied) à 2.—, 3.—
und 4.— K. Jede
nichtkonventionelle Uhr wird
ausnahmslos gefertigt, daher kein
Mißerfolg! Beruhigt gegen Nachnahme
oder vorherige Geldeinsendung.
● Befellungen sind zu richten an das
Uhren-Versandhaus „Chronos“
Basel (Schweiz). Briefe nach der Schweiz
kosten 25 h, Postkarten 10 h.

Mercantil-Couverts

mit Firmadruk
von fl. 2.— per mille an, liefert die
Buchdruckerei W. Blanke, Pettau.

Gebrüder Wiedermann Wangen in Algäu

Spezialität: Fabrikation von Weichkäsen
nach franz. Art

geben bekannt, dass sie den Alleinverkauf
ihrer Erzeugnisse für Pettau und Umge-
bung Herrn

V. Schulfink, Pettau

übertragen haben.
Mit Bezugnahme auf obige Mitteilung empfehle ich
zur geneigten Abnahme:

- Algäuer-Delikatessen-
Käse,
- Dessert-Alpen-Rahm-
Käse,
- Schlosskäse,
- Wangener Klosterkäse,
- Anker-Camembert,
- Anker-Käse,
- Algäuer Konsum-Käse,
- Crème double.

- Ferners:
- Ementaler,
- Halb-Ementaler,
- Parmesan,
- sowie in etlichen Tagen
hochfeinster Liptauer
Primsen-Käse.

Spezerei- und Delikatessengeschäft
V. Schulfink.

Verehrte Hausfrau!

Lassen Sie sich nicht irre führen! In keinem Hause soll eine Nähmaschine fehlen. Niemand versäume im eigenen Interesse, bei Bedarf einer guten und dennoch sehr billigen Nähmaschine sich vertrauensvoll an uns zu wenden.

Wir empfehlen jedermann die weltberühmten erstklassigen Bielefelder Nähmaschinen Dürkopp & Co., die einzig in ihrer Art dastehen. Die immense Produktion, zirka 70.000 Nähmaschinen pro Jahr, ist schon an sich das sprechendste Zeugnis für die Güte und Leistungsfähigkeit des Fabrikates. Wir sind in der angenehmen Lage, allen an uns gestellten Anforderungen voll zu entsprechen und jeden Auftrag sofort zu Ihrer grössten Zufriedenheit zur Ausführung zu bringen. Verlangen Sie in unserem Geschäfte eine Preisliste und besichtigen Sie ohne jeden Kaufzwang unser Lager. Singer-Nähmaschinen kosten bei uns nur 60, 70 und 80 Kronen. Verkauf auf 12 Monatsraten. Vertreter der Bielefelder Nähmaschinen

Brüder Slawitsch, Pettau



Clavier-Niederlage und Leihanstalt

VON

Berta Volckmar

staatlich geprüfte Musiklehrerin

Marburg, obere Herrengasse 56, Partere-Localitäten

(gegenüber dem k. k. Staatsgymnasium)

empfiehlt in grösster Auswahl neue kreuzsaitige

Mignon-, Stutz- und Salonflügel, Concert-Pianino

in Kuffholz poliert, amerikanisch mattlack, gold graviert, schwarz imit. Ebenholz, sowie

Harmoniums

(Schul-Organ, Pedal-Organ) europäischen und ameril. Saug-Systems, aus den hervorragendsten Fabriken zu Original-Fabrikspreisen.

Neuheiten in Ehrbar-Clavieren.

Schriftliche Garantie. Ratenzahlung. Eintausch und Verkauf überspielter Instrumente. Billigste Miete. Verkauf von Polyphon-Musikwerken und Automaten.



Millionen Damen

benützen „Faeolin“. Fragen Sie Ihren Arzt, ob Faeolin nicht das beste Cosmétique für Haut, Haare und Zähne ist! Das unreinste Gesicht und die hässlichsten Hände erhalten sofort aristokratische Feinheit und Form durch Benutzung von „Faeolin“. „Faeolin“ ist eine aus 48 der edelsten und frischesten Kräuter hergestellte englische Seife. Wir garantieren, dass ferner Runzeln und Falten des Gesichtes, Milben, Wimpern, Nasenröthe etc. nach Gebrauch von „Faeolin“ spurlos verschwinden. — „Faeolin“ ist das beste Kopfschmerzmittel, Kopfschmerzen und Haarverschönerungsmittel, verhindert das Ausfallen der Haare, Kahlköpfigkeit und Kahlfröhen. „Faeolin“ ist auch das wirksamste und beste Zahnpulvermittel. Wer „Faeolin“ regelmäßig anwendet, bleibt jung und schön. Wir verpflichten uns, das Geld sofort zurück zu erstatten, wenn man mit „Faeolin“ nicht vollst. zufrieden ist. Preis per Stück K 1.—, 3 Stück K 2.50, 6 Stück K 4.—, 12 Stück K 7.—. Bitte bei 1 Stück 20 h, von 3 Stück anwärts 20 h. Nachnahme 20 h mehr. Versandt durch den General-Depot von H. Faeolin, Wien, VI., Serravallostrasse Nr. 22, I. Stock.

Pettauer Badeanstalt

am linken Draufer.

Badeordnung:

Kabinenbäder im Draufusse: täglich von 7 Uhr Früh bis 8 Uhr abends.

Bassin- und Freibäder: Herrenstunden von 7—9 Uhr Früh, von 11—3 Uhr nachmittags und von 5—8 Uhr abends; Damenstunden von 9—11 Uhr vormittags und von 3—5 Uhr nachmittags.

Luftbäder: Herrenstunden von 6—8 Uhr Früh und von 5 bis 7 Uhr abends; Damenstunden von 8 bis 10 Uhr vormittags und von 2 bis 4 Uhr nachmittags.

Sonnenbäder: Damenstunden von 9 bis 11 Uhr vormittags; Herrenstunden von 11 Uhr bis 1 Uhr mittags.

Douche- und Wannenbäder: täglich von 8 Uhr Früh bis 7 Uhr abends.

Dampfbäder: Dienstag, Donnerstag und Samstag Damenstunde 1/3 Uhr, Herrenstunde 1/4 Uhr, Schluss halb 7 Uhr.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet achtungsvoll

Die Vorstehung.

Schönheit ist der Frauen Sieg.



Gesetzlich geschützt.

Die erreicht man nur mit Mme. B. Schaffers Schönheitsmitteln.

Margit-Milch und Original-Margit-Krème. Margit-Puder, in 3 Farben, per Dose K 1.40. Margit-Seife per Stück 70 Heller.

Margit-Milch ist das beste Schönheitsmittel, macht den Teint blendend weiss, macht die Haut zart und frisch, bedeckt alle Hautschäden. Preis einer Flasche 2 Kronen. — Original-Margit-Krème ist die beste kosmetische Krème zur Erzielung eines jugendfrischen Teints. Dieselbe entfernt in kürzester Zeit Leberflecke, Sommersprossen und alle Unreinheiten der Haut. Margit-Krème soll von jeder Dame gebraucht werden. Preis 1 Tiegel 2 Kronen. Versandt per Nachnahme überall hin.

Mme. Betty Schaffer, Niederlage: Wien, I., Wollzeile Nr 5. Wegen fälschlicher Nachahmungen achte man genau auf den Namen Betty Schaffer.

Erprobt und als die besten anerkannt
Uhren beim Erzeuger



Wilh. Köllmer

kais. k. h. handelegerichtl. protokoll. bürg. Uhrmacher
Wien, IX., Servitengasse Nr. 1.

Werkstätte

für neue Uhren und Reparaturen. Directe Bezugsquelle aller Gattungen Gold- und Silberuhren, Pendel-, Wecker-, Rahmen- und Reiseuhren. Billigst festgesetzte Preise. Grösstes Uhren-, sowie auch Gold- und Silberwaaren-Lager. — Alle meine Uhren sind genau repariert und reguliert und vom k. k. Punsirungsamte geprobt, drei Jahre garantiert. Die Güte und Dauerhaftigkeit meiner Uhren ist durch Allerhöchste Anerkennung, sowie durch Tausende von Anerkennungen von Seite des hohen Adels, k. k. Heeres, Hochw. Herren Priestern, sowie von hervorragenden Anstalten und Behörden der Monarchie verbürgt und liegen zur gef. Einsicht Preisliste gratis. Grosser illustr. Uhrenkatalog (500 Illustrationen) nur gegen Einsendung einer 10 h-Marke franco.



Somatose

Wichtiges Fleischersatzmittel

enthält die Nährstoffe des Fleisches (Muskelkörper und Knochen) als fast geschmacklos, leicht lösliches Pulver ist das hervorragendste

Kräftigungsmittel für

schwächliche, Magenkränkte, in d. Ernährung zurückgebliebene Personen, Brustkränkte, Nervenschwäche, Säuglinge etc. in Form von

Eisen-Somatose

besonders für

Bleichstüchtige

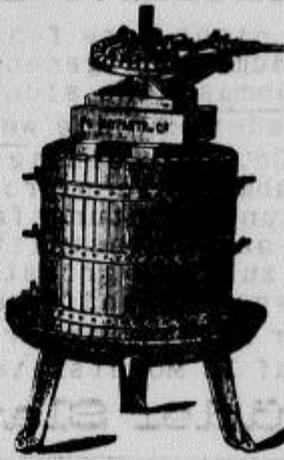
kräftlich empfohlen.

Somatose regt in hohem Masse den Appetit an. Kräftlich in Apotheken u. Drogerien.

Der echt in Original-Verpackung.

Zur Obstverwertung. Zur Weingewinnung.
Obst-Most-Trauben-Wein-Pressen

mit kontinuierlich wirkendem Doppeldruckwerk und Druckkraftregulierung „Herkules“, garantiert höchste Leistungsfähigkeit, bis zu 20 Procent grösser als bei anderen Pressen.



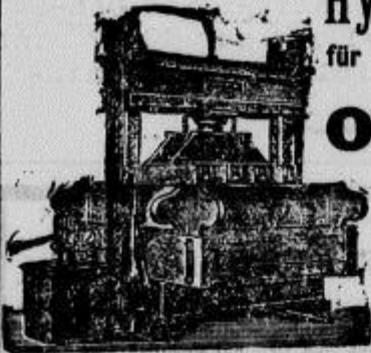
Hydraulische Pressen
 für besonders hohen Druck und grosse Leistungen

Obst- u. Trauben-

MÜHLEN

Trauben-Rebler (Abbeer-Maschinen)

Kompl. Mosterei-Anlagen stabil u. fahrbar,
 Saft-Pressen, Beerenmühlen zur Bereitung von Fruchtsäften.



Dörr-Apparate für Obst und Gemüse, Obst-Schäl- u. Schneidmaschinen

neueste selbsttätige Patent-tragbare und fahrbare

Weingarten-, Hederich- u. Blutlausvertilgungs-Spritzen „SYPHONIA“
 fabrizieren und liefern unter Garantie als Specialität in neuester anerkannt vorzüglicher Konstruktion **Weinberg-Pflüge**

PH. MAYFARTH & Co.

Fabriken landwirtsch. Maschinen, Eisengiesserei u. Dampfhammerwerk
WIEN, II/1 Taborstrasse Nr. 71.

Preisgekrönt mit über 400 goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen.
 Ausführliche Kataloge gratis. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

Möbel

in Holz und Eisen, matt, poliert, lackiert, jeder Art, **Kastenbetten** und **Kindergitterbetten**, sowie **Drabmatratzen** eigenes Erzeugnis, nur solide Ware, empfiehlt

R. Makotter,
MARBURG, Burggasse 2.

Adressen

aller Berufe und Länder zur Versendung von Offerten behufs Geschäftsverbindung mit Portogarantie im Internat. Adressenbureau **Josef Rosenzweig & Söhne**, Wien, L. Bäckerstrasse 3. Internat. Telef. 8155. Prosp. franco.

Gut erhaltenen

Bösendorfer-Flügel

verkauft billigst

W. Blanke in Pettau.



Wilhelm's Pflaster.

Dieses ausschliesslich in der Apotheke des **Franz Wilhelm, k. u. k. Hoflieferant** Neunkirchen, Niederösterreich

erzeugte Pflaster wird in allen Fällen mit Vorteil verwendet, in welchen überhaupt ein Pflaster gebraucht werden soll. Besonders nützlich erweist es sich bei alten, nicht entzündlichen Leiden, z. B. b. **Hühneraugen, Leichdornen** etc. indem es nach vorausgegangener Reinigung der betreffenden Stellen auf Taffet oder Leder gestrichen, aufgelegt wird. 1 Schachtel 80 h, 1 Dtzd. Schachteln K 7, 5 Dtzd. Schachteln M 30.

Zum Zeichen der Echtheit befindet sich auf den Emballagen das Wappen der Marktgemeinde Neunkirchen (neun Kirchen) abgedruckt. Durch alle Apotheken zu beziehen. **Wo nicht erhältlich, direkter Versandt.**



Dr. Rosa's Balsam | Prager Haussalb

für den Magen

aus der Apotheke des **B. FRAGNER** in Prag

ist ein seit mehr als 30 Jahren allgemein bekanntes **Haussmittel** von einer **appetitregenden** und **milde abführenden** Wirkung. Der Verdauungsvorgang wird bei regelmässiger Anwendung desselben **gekräftigt** und im **richtigen Gange** erhalten.

Grosse Flasche 1 fl., kl. 50 kr.

Gegen Voraussetzung von fl. 1.28 wird eine **grosse Flasche** und von 75 kr. eine **kleine Flasche** franko aller Stationen der österr.-ungar. Monarchie geschickt.

ist ein altes, zuerst in Prag angewendetes **Haussmittel**, welches die Wunden in **Reinheit** erhält und schützt, die **Entzündung** und **Schmerzen** lindert und kühlend wirkt.

In Dosen à 35 kr. und 25 kr. Per Post 6 kr. mehr.

Gegen Voraussetzung von fl. 1.58 werden 4/1 Dosen oder 1.68 8/2 Dosen, oder 2.80 6/1 Dosen, oder 2.48 9/2 Dosen franko aller Stationen der österr.-ungar. Monarchie geschickt.



Warnung! Alle Theile der Emballage tragen die **nebenstehende gesetzlich deponirte Schutzmarke.**

Haupt-Depôt:

Apotheke des B. Fragner, k. u. k. Hoflieferanten „zum schwarzen Adler“

Prag, Kleinseite, Ecke der Nerudgasse 203.

Postversandt täglich.

Depôts in den Apotheken Österreich-Ungarns, in Pettau in der Apotheke des **Herrn Ig. Behrbalk.**

Das beste und bequemste

Fliegenpapier

ist und bleibt das **neue amerikanische „Tanglefoot“** in Doppelbogen 16 h. Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt. Zu beziehen bei

Jos. Kasimir, Pettau,

Spezerei-, Material-, Farbwaren- und Produktenhandlung, Bier-Depôt von Brüder Reininghaus.

Alle in das Fach schlagenden Artikeln sind stets billigst und bestens vorrätig.

Frisch angekommen

Kärntner Preiselbeeren

billigst bei

JOS. KASIMIR

Spezerei-, Material-, Farbwaren- und Landesprodukten-Handlung **Pettau.**



Illustriertes Unterhaltungs- Blatt

Beilage zur Dettauer Zeitung.

Verlag von W. Blanke in Dettau.

Sein Herzblatt.

Novelle von J. Pia.

(Fortsetzung.)

Es ist eine kalte, sternlose Nacht. Eben hat die alte Turmuhr die erste Stunde angeschlagen, und noch ist Licht bei Ferrands. May ist allein. Der Heimkehr des Vaters harrend, hat sie an Geoffroy geschrieben. Mit dem Briefe fertig, stützt sie den Kopf in die Hand und schläft ein. Nichts regt sich; nur das laute Schlagen der alten Turmuhr unterbricht von Viertelstunde zu Viertelstunde die ringsum herrschende, tiefe Stille. Schon hat sie die zweite Stunde verkündet. May schläft noch immer.

Da endlich hallen eilige Schritte auf dem Pflaster draußen, — ein leises Geräusch an der Hausthür, — sie wird geöffnet, wieder geschlossen, — die Schritte kommen näher.

May fährt erschrocken aus dem Schlafe auf; doch schnell zu sich kommend, muß sie über ihre eigene Furchtsamkeit lächeln. Sie nimmt die Lampe und leuchtet auf den dunklen Korridor hinaus.

Doch erschrocken prallt sie zurück, als das volle Licht auf den Heimkehrenden fällt. Sie sieht in ein bleiches, wüstes Gesicht. Aus diesen Augen, die den letzten Rest von Heiterkeit verloren haben, spricht ein wilder Blick, in dem sich alle böien Leidenschaften wieder spiegeln. „Was treibst Du noch zu so später Stunde?“ herrscht der Vater — denn er ist es — die Erschrockene an. „Da Du nun einmal aber doch noch wach bist,“ fährt er, ohne eine Antwort abzuwarten, fort, „kann ich Dir die Neuigkeit gleich jetzt mitteilen.“

Und mit einem heiseren Lachen sinkt er in den nächsten Sessel.

„Reiche mir zuvor aber etwas zu trinken, meine Kehle ist vollständig ausgetrocknet, dort im Schrank steht der Likör!“

Ohne Widerrede, wenn auch nichts Gutes ahnend, thut May, was er ihr gebietet.

Nachdem er schnell hintereinander zwei Gläser des scharfen Spritzs geleert hat und nach einem heftigen Hustenanstoss endlich wieder zu Atem kommt, fragt May leise: „Du wolltest mir etwas sagen, Vater?“

„Ja, und zwar, daß wir ruiniert sind, — daß ich in diesem Augenblick zehntausend Franken Schulden habe, die ich bezahlen muß! Woher ich das Geld nehmen soll, ich weiß es nicht! Ich habe schon mehr denn einmal vor dem Ruin gestanden, aber noch niemals sah ich wie diesmal keinen Ausweg!“ Und mit dem Ausdruck der Verzweiflung auf den verlebten Zügen sinkt er schwer atmend in den Stuhl zurück.

„Warum antwortest Du mir nichts?“ fährt er nach längerer Pause plötzlich heftig auf die Tochter ein, die, eine Hand auf den Tisch gestützt, die Lippen fest aufeinander gepreßt, neben ihm steht. „Warum antwortest Du mir nichts?“ wiederholt er gereizt. „Wärest Du nicht so thöricht gewesen, wie Du es eben warst, so wärest Du jetzt die reiche Madame Laurent und brauchtest Deinen Vater nicht zu Grunde gehen zu lassen!“

„Daß Du mich an den Laurent verheiraten wolltest, damit er Deine Schulden bezahle, war mir bisher fremd,“ entfährt es ihr auf diese seine Eröffnung mit unsäglicher Bitterkeit!

„Dann habe ich Dich allerdings für klüger gehalten, als Du

bist!“ fügt er höhrend hinzu. „Ich habe für Laurent nicht eben eine besondere Vorliebe; er hat aber Geld und wir haben keins. Er hat Dich immer zur Frau haben wollen und giebt auch jetzt die Hoffnung noch nicht auf.“

„Selbst nachdem Du ihm gesagt hast, daß ich die Braut eines andern bin?“ fragt sie bebend.

„So wende Dich doch an diesen andern, damit er uns ein paar tausend Franken borgt!“ spricht ihr Vater mit beißendem Spott, zugleich ihrer Frage ausweichend. „Hat er Dich wirklich lieb, wird er es Dir nicht verweigern.“

Wie bitter empfindet May den Stachel dieser Worte! Doch sich gewaltsam beherrschend, versteht sie scheinbar ruhig: „Ehe ich das thäte, würde ich lieber darauf verzichten, ihn jemals wiederzusehen!“ Darauf nimmt sie ihr Licht und verläßt das Zimmer.

Als sie am andern Morgen zum Frühstück kommt, hat ihr Vater das Haus schon verlassen. Sie weiß nicht, wohin er gegangen ist. Raft- und ruhelos, hält es auch sie nicht in den sie beengenden Räumen. Sich in ein warmes Tuch einhüllend, begiebt sie sich nach den Wällen, wo sie mit dem Geliebten gar manche glückliche Stunde verbracht hat. Wie anders ist alles seit jenen schönen, köstlichen Sommertagen geworden. In den Bäumen hängen nur noch ein paar vereinzelte Blätter, mitleidlos pfeift der eilige Nordwind durch die schneebedeckten Zweige.

Alles ringsum ist düster und traurig, am traurigsten aber sind ihre eigenen Gedanken. Der Natur wird der Frühling Wärme und Sonnenschein, frisches Laub und süße, linde Lüfte zurückbringen; für sie aber ist Freude und Glück auf immer dahin . . .

„Monsieur ist heimgekommen und hat nach Ihnen gefragt,“ begrüßt Jeanne sie auf der Schwelle.

Mr. Ferrand sitzt im Salon vor dem lodernen Feuer. May sucht ihm die Gedanken von der Stirn zu lesen. Statt des Ausdrucks der Verzweiflung, den seine Züge letzte Nacht trugen, scheint eine gewisse Ruhe über ihn gekommen zu sein, als habe er einen festen Entschluß gefaßt.

May tritt näher; mehrere Minuten lang verharren beide in Schweigen, jeder wartend, daß der andere etwas sage.

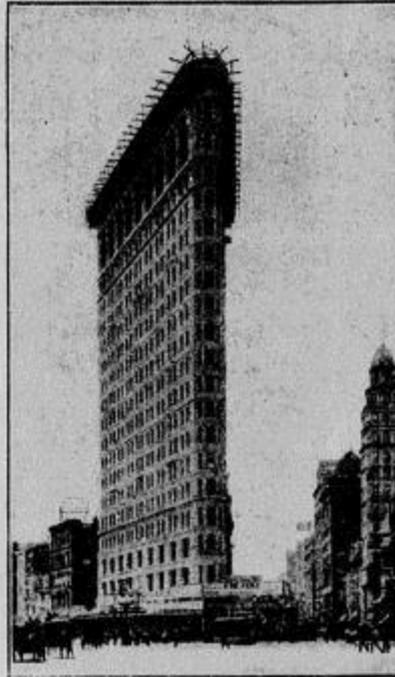
Endlich reicht Mr. Ferrand seiner Tochter die Hand.

„May,“ hebt er in weichem Tone an, „ich war ausgegangen, um zu sehen, was sich thun ließe; dabei stieß ich zufällig auf Laurent. Wegen meines unglücklichen Aussehens von ihm gedrängt, gestand ich ihm meine verzweifelte Lage. Der Gute war bereit, mir das Geld zu borgen. Ich sollte es ihm ganz nach Belieben zurückzahlen. Aber — ich konnte sein Anerbieten nicht annehmen. Er knüpfte eine Bedingung daran, über welche Du allein entscheiden kannst.“

Mr. Ferrand schweigt; mit forschendem Blick sieht er unter den halbgeöffneten Lidern zu der vor ihm Stehenden empor.

May entzieht ihm heftig ihre Hand; sie weiß, sie fühlt es, was ihr bevorsteht; sie soll wählen zwischen Liebe und Pflicht. Sie kämpft einen kurzen, aber furchtbaren Kampf.

„Nein, ich kann, ich will dieses Opfer nicht bringen!“ stößt sie endlich mit von Thränen halb erstikter Stimme hervor. „Ich habe Geoffroy mein Wort gegeben und will und muß es halten!“



Das neue „Eisenbahngebäude“ in New-York. (Mit Text.)

„O, es ist grausam, herzlos grausam, das von mir zu verlangen!“
Es ist der erste Vorwurf, den sie ihrem Vater je gemacht hat.

„Wie Du willst,“ entgegnet dieser gebrochenen Tones. „Dann bleibt mir freilich nichts anderes übrig, als — —“

Er hat die gräßlichen Worte nicht ausgesprochen, allein May verstand, was er sagen wollte.

Er drückt die Hand vor die Augen und schweigt.

Der Weil ist gut gezielt! May schrickt heftig zusammen, ein kalter Schauer durchrieselt ihren Körper; mit dem Ausdruck starren Entsetzens bleibt ihr Auge auf dem Vater haften . . .

Den ganzen Tag über vermag sie keinen andern Gedanken zu fassen. Immer nur hört sie seine furchtbare Drohung.

Mit Einbruch des Abends, als die Laternen angezündet werden, hüllt sie sich in einen Mantel und verläßt das Haus. Die Luft ist eifig kalt, aber der Wind hat sich gelegt.

Sie durchschreitet mehrere schmale, menschenleere Gassen, bis sie, fast atemlos vom schnellen Lauf, an der Kathedrale angelangt. Sie öffnet die schwere Thür und tritt ein.

Der Rißter ist eben dabei, für den Abendgottesdienst die Altar-

„Mit Monsieur Laurent zu Hause?“ fragt sie die ihr öffnende Dienerin mit vor Herzklopfen bebender Stimme.

„Nein, Monsieur ist ausgegangen,“ lautet die Antwort.

Dabei mustert die Frau sie von Kopf bis zu Fuß mit so impertinentem Ausdruck, daß der Armen das Blut heiß in die Schläfen steigt.

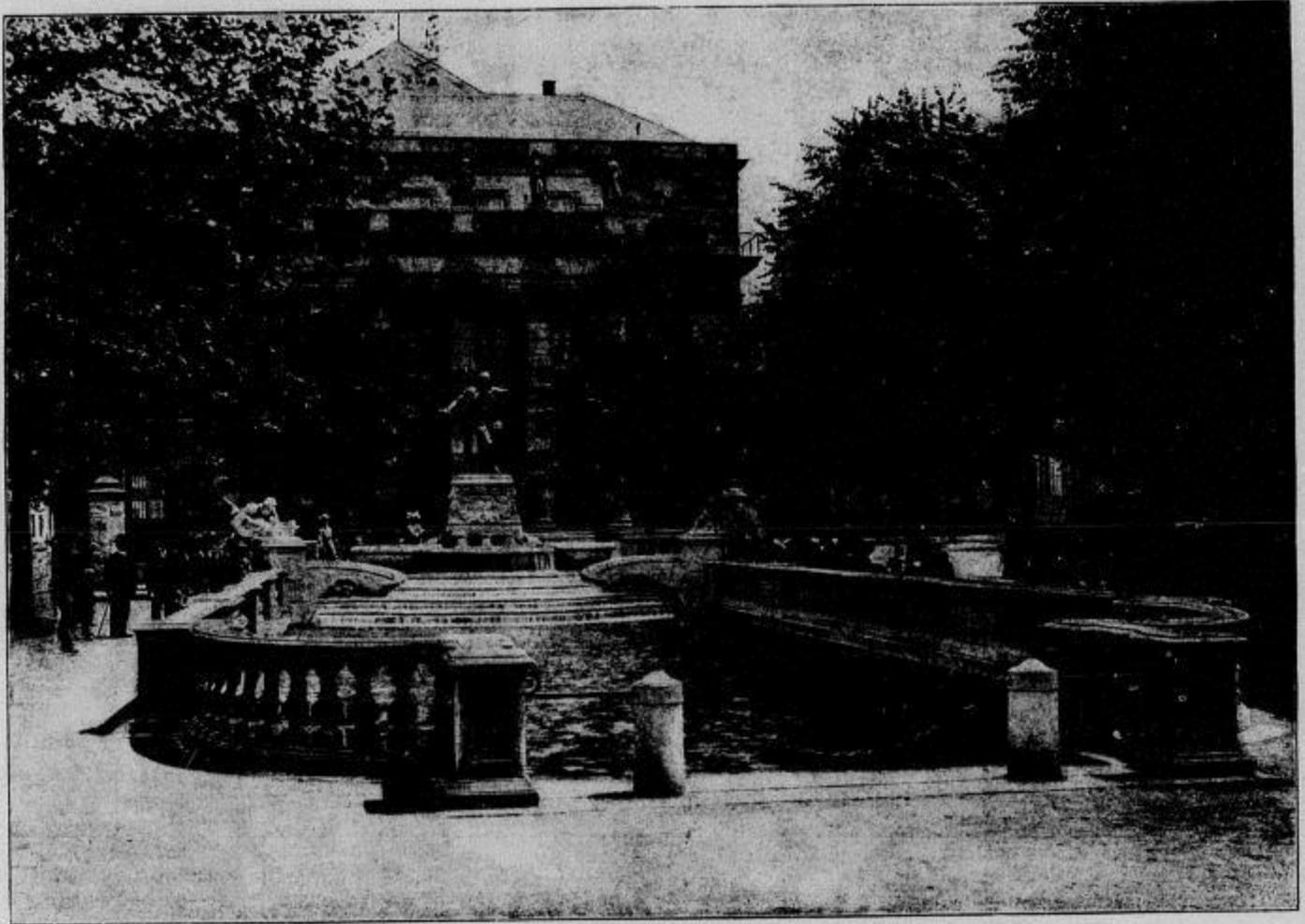
„Wird er bald heimkehren?“

„Das kann ich nicht sagen,“ achselzuckt jene, „vielleicht ist er in einer Viertelstunde hier, vielleicht dauert es auch länger; das ist unbestimmt.“

„Da ich Wichtiges mit ihm zu reden habe, möchte ich ihn erwarten.“

Wieder gleitet ein spöttischer Zug über das Gesicht der Frau, doch ohne ein Wort der Erwiderung führt sie May in ein kleines, fein ausgestattetes Zimmer.

Des jungen Mädchens Augen schweifen von den dunklen Blüschmöbeln, von geschnitztem Eichenholz umrahmt, nach den hohen Bücherchränken und bleiben schließlich auf den Bildern an der ihr gegenüberliegenden Wand haften. Den Ehrenplatz zwischen denselben hat ihr eigenes Porträt inne, — eine kleine Aquarelle, die



Der neue Monumentalbrunnen in Straßburg. Von Prof. Adolf Hildebrand. (Mit Text.)

kerzen anzuzünden; im Schiff der Kirche ist es noch halbdunkel. — Sich nach einer kleinen Seitenkapelle wendend, die nur durch ein Lämpchen matt erleuchtet ist, kniet sie nieder, preßt die sieberheiße, schmerzende Stirn gegen den marmornen Pfeiler, der sie vor lästiger Beobachtung schützt, und versucht zu denken.

Lebhaft entsinnt sie sich der Stunde, in der sie, von Geoffroy's Armen umfassen, ihm, Auge in Auge versenkt, ewige Treue gelobte. Wird der Himmel ihr beistehen, ihr Gelübde zu halten?

Sie will beten, — sie findet keine Worte; sie vermag keinen festen Gedanken zu fassen; nur ein unbestimmtes, wildes Sehnen nach — sie weiß selbst nicht, was — erfüllt sie. Körperlich, wie geistig tief erschöpft, verweilt sie lange in dumpfen Schmerz. Leidenschaftlich klammert sie sich an das dem Geliebten gegebene Wort. Ob Gott ihr die Kraft geben wird, es bis ans Ende zu halten?

6.

Kurz vor Beginn des Gottesdienstes, als die Kathedrale sich mehr und mehr mit Menschen füllt, erhebt May sich und verläßt die Kirche so still, wie sie gekommen ist. Eilends durchschreitet sie die Straßen, bis sie an dem hellerleuchteten Hofenplatz anlangt. An der Thür eines der vornehmsten Häuser bleibt sie stehen und drückt auf die Klingel.

Laurent zu fünfhundert Franken gekauft hat, während sie nach ihres Vaters eigenem Ausspruch keine zwanzig wert ist.

Ein schwaches, halbspöttisches Lächeln kränzelt ihre Lippen. Dies frohlächelnde, rosige Gesicht soll sie sein? Sie wendet sich und betrachtet ihr Bild im Spiegel. Derselbe wirft ein bleiches, trauriges Gesicht zurück, ein Gesicht mit von vergossenen Thränen trübten Augen und schmerzlich aufeinander geprehten Lippen.

„Jetzt kann er mich doch unmöglich noch schön finden,“ lächelt sie trübe, „und meine Schönheit hat es ihm ja angethan, wie er sagt.“ Während ihr dieser Gedanke wie ein bitterer Trost durch die Seele zieht, hört sie draußen Schritte und Gemurmel von Stimmen.

Die Thür wird geöffnet. Monsieur Laurent tritt ein. Sein Gruß ist ehrerbietig, wie immer. Nichts in seinem Gesicht verrät die Ueberraschung, die er über ihren Besuch empfindet. Seine Bitte, Platz zu nehmen, lehnt sie dankend ab.

„Eine sehr dringende Angelegenheit führt mich zu Ihnen,“ hebt sie, während sie einander gegenüberstehen, mit fester, klarer Stimme an. „Wie mein Vater mir sagt, sind Sie bereit, seine Schuld zu bezahlen, wenn ich die Ihre werde. Dies veranlaßt mich, Ihnen mitzutheilen, was Sie, wie ich befürchte, noch nicht wissen: daß ich mit einem andern verlobt bin, den ich über alles liebe! Und

noch, dennoch —“ Thränen ersticken ihre Stimme, daß sie nur abgebrochen hinzufügen kann: „O, wie soll ich es ertragen, einen Vater ruiniert, Schulden halber vielleicht in das Gefängnis wandern zu sehen!“



Erntezeit. Nach dem Gemälde von C. Bellanger.

Sie schweigt, aber kein Zug in Laurents Gesicht verrät ihr, was in seinem Innern vorgeht.

Die eine Hand auf den Stuhl gestützt, den sie zurückgewiesen hat, mit der andern mit seiner schweren Uhrkette spielend, ist er für den Augenblick um eine Antwort verlegen, wiewohl er sich seines Sieges sicher fühlt.

„Ich bin hier, um an Ihre Güte, ja mehr, an Ihre Großmut zu appellieren!“ fährt May, nachdem sie vergebens auf eine Antwort gewartet hat, fort, indem sie sich zu ihrer vollen

Größe aufrichtet und ihren schönen Kopf mit dem alten Stolz in den Nacken wirft. „Vorgen Sie uns das Geld, ohne eine Bedingung daran zu knüpfen. Ich schwöre Ihnen, es bis auf den ersten Centime zurückzuzahlen. O, bitte, thun Sie es, — ich werde es Ihnen bis an mein Lebensende danken!“

Ihr Gesicht ist geisterhaft bleich und ihre märchenhaft grauen Augen schauen ihn mit flehendem, verzweifelndem Ausdruck an.

Wie er ihr so gegenübersteht, wird er einen kurzen Moment in seinem Vorsatz schwankend. Soll er eine großmütige That begehen, die sie ihm ewig danken wird? Was sind ihm zehntausend Franken? Die vermißt er keinen Augenblick. Was aber liegt ihm andererseits an dem Dank dieses Mädchens? An ihrem Dank ist ihm nichts gelegen. Sie selbst will er!

Und doch ist er ein guter Menschenkenner, als daß er nicht wüßte, daß sie nimmermehr aus Dankbarkeit die Seine wird.

„Mademoiselle,“ spricht er nach kurzem Bedenken, „Ihr Vater hat dieses Mannes, von dem Sie da reden, mir gegenüber in der That nie erwähnt; er ist dagegen nach wie vor bereit, Sie mir zur Frau zu geben. Ich will deshalb von nichts weiter hören und bleibe bei meinem Antrag!“

So ruhig und höflich er spricht, zittert May doch vor dem Ausdruck auf seinem Gesicht. Es liegt ein fester Wille auf demselben, dem sie sich nicht gewachsen fühlt.

„Nachdem Sie wissen, daß mein Herz einem andern gehört, nachdem ich durch mein Hiersein aller Sitte ins Gesicht geschlagen habe, werden Sie mich doch nicht mehr zur Frau haben wollen?“ stößt sie mit vor Verzweiflung heiserer Stimme hervor.

Wie zuvor ist sie ihm so schön erschienen, wie in diesem Moment, während sie mit dem geisterbleichen Gesicht und dem halb angstflehenden, halb zornfunkelnden Blick vor ihm steht; nie hat es ihn so darnach verlangt, sie für immer an sich zu fesseln, wie jetzt.

„Bin ich auch von Geburt Franzose,“ entgegnet er lächelnd, „so teile ich doch nicht solch thörichte Vorurteile. Im übrigen hoffe ich, Sie bald Ihre mädchenhafte Schwärmerei vergessen zu machen. Ich liebe Sie und kann Ihnen alles bieten, wonach ein Frauenherz verlangt!“

Vergebens ringt sie zu einer Erwiderung nach Atem.

„Sobald Sie sich entschieden haben, lassen Sie mir Ihre Antwort zukommen, aber Ihre eigene Antwort,“ fährt er fort. „Ihr Wort genügt mir; ich löse dasselbe gegen einen Wechsel von zwanzigtausend Franken ein.“

„So wollen Sie mich kaufen?“ ringt es sich in tiefster Bitterkeit von ihren Lippen. Sie hat den Kelch der Demütigung bis auf den letzten Tropfen geleert, — und umsonst! —

Mr. Ferrand sitzt inzwischen daheim in dem von einer kleinen Lampe schwach erhellten Zimmer und hängt recht trübseligen Gedanken nach. Seine zahlreichen Gläubiger sind ihm hart auf den Bersten; alle Hilfsmittel sind erschöpft, selbst zum Auswandern fehlt es ihm an dem nötigen Gelde. Seine letzte Hoffnung ist die Tochter. Großend klagt er das Schicksal an, anstatt sich zu sagen, daß er einzig durch eigene Schuld so tief gesunken ist.

Deimkehrend von ihrem schweren Gang, bleibt May auf der Schwelle stehen. Mitleidigen Blickes ruht ihr Auge auf des Vaters zusammengefunkenen Gestalt und dem tiefbekümmerten Ausdruck seines leidenden Gesichts. Sie kommt näher und legt ihre Hand mit leichtem Druck auf seine Schulter. Er hebt den Kopf; seine trüben, tief in ihren Höhlen liegenden Augen beleben sich und schauen ihr sichtlich erregt und forschend ins Antlitz.

„Ich werde Laurent schreiben, daß ich ihn heiraten will!“

Sie spricht die Worte leise, ohne jedwedes Zeichen von Erregung, doch hat die tonlose Stimme etwas seltsam Fremdes.

„Höre ich recht? O May, meine Tochter!“ springt der Vater lebhaft auf. „Zeit meines Lebens vergesse ich Dir das nicht! Und ich schwöre es Dir: nie rühre ich die verwünschten Karten wieder an!“

May lächelt; doch welch ein Lächeln! Viel trauriger als alle Thränen und bitterer als das herbste, vorwurfsvollste Wort!

Gleich einer Vision tauchen die Züge ihrer Mutter in ihrer ganzen, melancholischen Schönheit vor ihr auf. Sie erinnert sich der letzten, flehenden Worte von den nun lange verstummten, bebenden Lippen: „Arthur, ach Arthur, versprich mir, keine Karte wieder anzurühren!“ Sie erinnert sich, wie er darauf das Versprechen ihr gab, um es, o wie so bald, völlig zu vergessen und immer wieder aufs neue zu brechen, bis nun dies gekommen war, — das Letzte!

„Warum schaust Du drein, als zweifelst Du an meinem Wort?“ entfährt es ihm, der in ihren Zügen liest, schon wieder fast heftig. „Ueberlasse mir jetzt nur die Antwort an Laurent!“ setzt er nach kurzer Pause hinzu.

„Nein, Vater, ich muß selbst schreiben,“ entgegnet May.

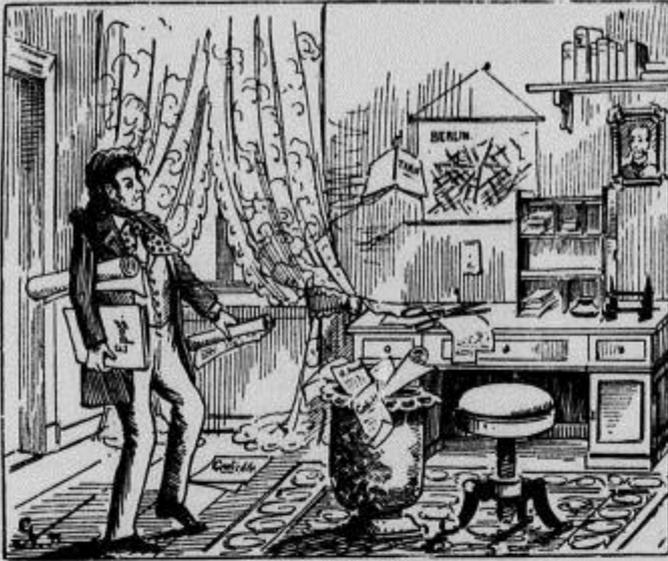
„Wie Du willst,“ achselzuckt ihr Vater. „Vorerst laß uns aber zu Abend essen, ich habe Hunger!“

Eine stille, wortlose Mahlzeit ist es; beide sind mit ihren eigenen Gedanken beschäftigt. Mr. Ferrand grübelt vergebens da-



Der mittlere Ameisenbär. Originalzeichnung von B. Kühnert. (Mit Text.)

Begierbild.



Wo ist der Redakteur?

rüber nach, was May wohl so plötzlich anderen Sinnes hat werden lassen, und sie, die Arme, denkt an das Schwerste, was ihr noch bevorsteht: ihr letzter Abschiedsbrief an Geoffroy.

An demselben Abend, ehe sie zur Ruhe geht, ist der Brief geschrieben, aber noch kann sie sich nicht entschließen, ihn abzuschicken. Was wird er von ihr denken, wenn er den Brief empfängt? Wird er sie für falsch, für treulos halten? Nein, das kann er nicht.

(Schluß folgt.)



Das neue „Hügelseisengebäude“ in New-York (über 100 Meter hoch), das seinen Spitznamen wegen der Form des Grundrisses erhalten hat, ist nicht bloß durch seine Höhe interessant, sondern mehr noch durch den Umstand, daß es, von einem gewissen Standpunkt aus gesehen, so dünn erscheint, als müßte es von dem nächsten Windstoß umgeworfen werden.

Der neue Monumentalbrunnen in Straßburg. Auf dem Platze vor dem Stadttheater in Straßburg ist ein herrlicher Monumentalbrunnen enthüllt worden, eine Schöpfung des in Florenz lebenden Bildhauers Professor Adolf Hildebrand. Auf einer von einer Balustrade umgebenen Terrasse, zu der von drei Seiten Stufen emporführen, ruht das kleblattförmige Brunnenbecken, in dessen Mitte auf wuchtigem Sockel die Figur des Rheines steht. — Keinen greisenhaften Vater Rhein hat der Künstler geschaffen, auch keinen theatralisch vorkommenden Flussgott, vielmehr einen humorvollen Wassergeist mit fröhlichem Gesicht, tiefendem Haar und kurzem Bart. Als ob ihm der feste Boden ein ungewohntes Element wäre, stützt er sich auf seinen Schifferhaken, mit der Rechten einen Fisch darbietend. Das aus ganz groß behandelten, am Fuß des Sockels angebrachten Fischmäulern sprudelnde Wasser fällt über den Rand des vorderen Brunnenbeckens über Stufen in ein etwa 20 Meter langes Bassin. Als Hintergrund dient dem Kunstwerk die breite Freitreppe und der von jonischen Säulen getragene Vorbau des Stadttheaters.

Der mittlere Ameisenbär. Zu den auffallendsten Tieren gehören die Ameisenbären. Wenn man den großen Ameisenbär, den Myrmeleon, zum erstenmal sieht, glaubt man eine Spitzgestalt aus der Märchenwelt vor sich zu haben. Der schmale, lang ausgezogene Kopf steht im seltsamsten Gegensatz zu dem Hinterkörper, den ein Belz ungeheuerlich vergrößert und an den sich ein so buschiger Schweif schließt, daß er einem Wiederklauer Ehre machen könnte. Während die Hinterfüße mit den Sohlen auftreten, werden die Vorderfüße gebraucht wie eine geschlossene Faust: die gewaltigen Krallen sind umgeschlagen wie die Finger unserer Hand. So stampft das seltsame Geschöpf auf sein Eßgeschirre los und streckt die wurmartige Zunge einen halben Meter weit aus dem zahnlosen Maul. Der große Ameisenbär lebt in den Pampas Südamerikas, die er einsam durchstreift. Findet er vermittelt seines überaus feinen Geruchs einen Termitenbau oder ein Ameisenneß, so reißt er's mit seinen starken Krallen auseinander und streckt die lange, flebrige Zunge den von allen Seiten herbeieilenden Kerfen hin, um sie beutebeladen wieder einzuziehen. Ihn läßt die Nahrung mithin buchstäblich in den Mund. — Der Berliner Zoologische Garten besitzt seit einiger Zeit ein sehr stattliches Exemplar des großen Ameisenbären, und zu diesem hat sich jetzt auch ein näher Verwandter, der mittlere Ameisenbär, gesellt. Dieser ist, im Gegensatz zum großen, ein Baumtier und lebt am Rande der Wälder des östlichen Südamerika, kommt aber auch in Peru vor. Er ist nur etwa halb so groß wie sein Vetter (60 Centimeter Rumpflänge) und hat einen Wideltschwanz. Die Tamandua oder Caguare sieht lange nicht so auffallend aus wie der große Ameisenbär, denn ihr Kopf ist nicht so schmal und in die Länge gezogen und der spitz zulaufende Schwanz nicht annähernd so stark behaart. Sie lebt von den auf Bäumen vorkommenden Termiten und Ameisen und verbreitet einen so starken Moschusgeruch, daß ihr Fleisch dadurch ungenießbar wird. Sowohl der große, wie auch der mittlere Ameisenbär sind durchaus ganz harmlose, dem Menschen

nur nützliche Geschöpfe. Dasselbe gilt auch von dem kleinen Ameisenbär, welcher nur die Größe eines Eichhörnchens hat. Er lebt im tiefsten Inneren der südamerikanischen Urwälder auf Bäumen und kommt als Nachttier selten in Verührung mit den Menschen. Ich kann mich nicht entsinnen, ihn gefangen gesehen zu haben.



Dazu gehört Mut. St am magst (zum andern): „Warum begehst Du Dich denn heute?“ — „Ich muß heute im Auftrag meiner Frau der Köchin kündigen!“

Arzt. „Nun, Madame, hat Ihr Besuch des Seebades den gewünschten Erfolg erzielt?“ — Mrs. Fullpulle: „O, ich bin sehr zufrieden, Herr Doktor — meine beiden Töchter haben sich verlobt!“ (Wänsch. Jugend.)

Börsartig. „Ja, ja, Herr Direktor, mein Trauerspiel ist buchstäblich ausgelacht worden! Was soll man da noch dichten!“ — „Dichten's halt a Lustspiel, da wird den Leuten das Lachen schon vergehen!“

— In das Atelier des Vorträgmalers Kneller, (geb. 1648 in Lübeck, gest. in London 1723), dessen Eitelkeit und Ruhmsucht bekannt ist, kam eines Tages ein Freund und fand hier ein wunderschönes, gemaltes weibliches Porträt, Knellers Tochter in Lebensgröße vorstellend, welches aber an mehreren Stellen bedeutende Risse hatte. Der Freund konnte sich nun nicht enthalten, das Gemälde nach Verdienst zu loben, aber auch den Urheber jener Zerstückung zu tadeln. Auf seine Erkundigung darüber antwortete Kneller, jene Risse rührten von einem kleinen Hunde her, der gewohnt sei, auf dem Schoße seiner Tochter zu sitzen und dann, in Abwesenheit derselben, an ihrem Bilde krake, um von ihr aufgenommen zu werden. — Kneller starb am 19. Oktober 1723. Nach seinem Tode ward ihm in der Westminsterabtei in London ein Monument errichtet, mit einer übertrieben lobpreisenden Inschrift, für deren Verfertigung Pope, noch bei Lebzeiten des Künstlers, fünfhundert Pfund empfangen haben soll. Stj.



Die Heilwirkung des Thymian bei Keuchlopf- und Bronchialkatarrhen, Asthma und besonders beim Keuchhusten rühmt nach einer Reihe von Versuchen Professor Dr. Ernst Fischer. Er gab seinen fünf Kindern, die an heftigem Keuchhusten litten, ein Thymianextrakt mit auffallendem Erfolge; ebenso linderte das Mittel bei anderen Krankheitszuständen die Heftigkeit der Hustenstöße wesentlich. — Professor Fischer schreibt dem Thymian eine krampfmildernde und zugleich schleimlösende Wirkung zu und empfiehlt das Mittel zur ausgedehnten Anwendung.

Pommersche Bohnensuppe. Man bereitet Brühe aus Hammelfleisch nebst reichlichem Sellerie, auch Zwiebeln, und laßt trockene, weiße, kleine Bohnen in Wasser weich, streiche die Hälfte davon durch ein Sieb und gebe es nebst den ganz gebliebenen Bohnen in die Hammelfleischbrühe, thue etwas feingehackte Petersilie, Korb- und Majoran daran und richte die Suppe über das zu Würfeln geschnittene Hammelfleisch an.

Ungeziefer im Hühnerstall vertreibt man, indem man ein paar Hände voll Kalkstaub gegen die Wände und die Decke des Stalles wirft, so daß eine dicke Staubwolke entsteht. Der Kalkstaub setzt sich in alle Ritzen und Fugen des Stalles, wo er alles tierische Leben vernichtet. Was an Staub zu Boden fällt, wird nach ein paar Minuten mit dem Mist zusammen in die Ecke gefegt. Dieses Verfahren wiederholt man am nächsten Tage und bringt darauf den mit Kalkstaub vermischten Dünger heraus. Die Kalkstäubung hat auch noch den Vorteil, jeden üblen Geruch aus dem Stallraum zu entfernen.

Verwandlungs-Aufgabe.

Nachstehende zehn Wörter:
Egel, Ente, Laube, Ohr, Rangs, Robus, Reiz, Ruder, Sau, Strich,
sind durch Dinzuhlung eines Buchstaben in ebensoviele neue zu verwandeln, welche in anderer Reihenfolge bezeichnet: 1) Eine vertrauensvolle Dinnahme einer Aussage. 2) Ein mythisches Wesen. 3) Eine Süßkraut. 4) Eine Pflanze. 5) Eine Stadt in Deutschland. 6) Eine biblische Person. 7) Einen Verwandten. 8) Einen Fußboden. 9) Ein fundiertes Einkommen. 10) Ein Ausrüstungsstück der Schiffe. — Sind alle Wörter richtig gefunden und geordnet, so ergeben ihre Anfangsbuchstaben einen berühmten deutschen Schriftsteller.

Bilderrätsel.



Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Homonym's: Auflösung. — Des Rätsels: Schlag. — Des Arithmogriph's: Vertreibung, Kete, Rebe, Loge, Orne, Beck, Urne, Nero, Grop.

Alle Rechte vorbehalten.

Verantwortliche Redaktion von Ernst Pfeiffer, gedruckt und herausgegeben von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.